

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badisches Volksecho. 1946-1950 1950**

34 (9.2.1950)

Verlag: Nordbadische Druck- und Zeitungsvertrieb G. m. b. H., Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 415 85.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM -54 Zustellgebühr.

- Adenauer führt die Axt gegen die Wurzeln unserer Existenz
Frankfurt beherbergt Agentur Francos
Die Diagnose Prof. Rössels
Pariser Schacher ums Saargebiet

Kriegsmaterial wird nicht entladen!

Hamburger und Duisburger Hafenarbeiter für aktive Verteidigung des Friedens

Hamburg, (EB) Der Appell Max Reimanns an die deutschen Hafenarbeiter, dem Beispiel ihrer Arbeitskameraden in den französischen, belgischen, holländischen und italienischen Häfen zu folgen...

Keine Abfertigung von Munitionszügen in Bologna

Bologna. Die Eisenbahner von Bologna erklärten, daß sie sich weigern, Züge mit Waffen und Munition abzufertigen.

Frankreichs Imperialisten beherrscht, haben jetzt auch die Regierungen der Tschechoslowakei und der Volksrepublik Korea Staatspräsidenten Ho Tschih Minh ein Anerkennungs-schreiben gesandt.

Kann Truman von uns Anstand verlangen?

Neu-Dehli. Zur Ankündigung Präsident Trumans über den Bau der Wasserstoffbombe stellte Indiens Ministerpräsident Nehru fest: Es gibt zwei Dinge, die sich nicht miteinander vereinbaren lassen...

Neue Freunde für Vietnam

Prag. (Eig.-Ber.) Nachdem die Volksrepublik China und die Sowjetunion die Volksrepublik von Vietnam anerkannt haben, die bereits über 90 Prozent des vietnamesischen Territoriums im Kampf gegen

Eine teuflische Waffe

Liverpool. Der Erzbischof von York, Dr. Cyril Garbett, bezeichnete die Wasserstoffbombe in einer Predigt als „teuflische Waffe“...

Die deutschen Jungen und Mädchen, so betonte Honecker, wollen keinen Krieg und beabsichtigen auch nicht, als Kanonenfutter für den amerikanischen Generalstab zu dienen.

Meuterei italienischer Truppen

Florenz. (EB) Eine Einheit der italienischen Armee, die Sonntag gegen eine Demonstration eingesetzt werden sollte, hat nach Abmarsch aus der Kaserne gemeutert...

Generaloffensive der demokratischen Truppen Vietnams

Saigon. (E. B.) Die Regierung der demokratischen Republik Vietnam kündigte über den Sender „Stimme von Vietnam“ eine Generaloffensive der Befreiungsarmee gegen die französischen Kolonialtruppen in Vietnam an.

Frankreichs Arbeiter steigern den Angriff

Paris. (EB) Die französischen Arbeiter lassen in ihrem Kampf gegen die Kriegsproduktion und Kriegsmaterialtransporte für den Indochina-Krieg nicht nach.

Jugend ist nicht mit USA-Panzer aufzuhalten

Berlin. (E. B.) Daß ein sogen. deutscher Parteiführer, der sich sozialdemokratisch nennt, von den Okkupanten unseres Vaterlandes Panzer zum Einsatz gegen die deutsche Jugend fordert, ist einmalig...

Verteidigung des Friedens und Kampf gegen Kriegstreiber

Entscheidung der Duisburger Hafenarbeiter

Duisburg. Auf der Jahres-Vollversammlung der gesamten Duisburg-Ruhrorter Hafenarbeiter und Kran-Maschinisten wurde eine bedeutsame Entscheidung angenommen...

Die Versammlung nahm daraufhin einstimmig eine Resolution an, in der es heißt, daß die Duisburg-Ruhrorter Hafenarbeiter Kenntnis von den Beschlüssen ihrer ausländischen Kollegen erhalten haben...

Vom hohen Norden bis nach Italien habe sich eine Einheitsfront der Hafenarbeiter gebildet, die sich weigern, diese Güter zu entladen. „Wir deutschen Hafenarbeiter haben die Verpflichtung, uns mit unseren ausländischen Kollegen solidarisch zu erklären.“

Die Reichen sollen vor den Armen geschützt werden

Millionärsregierung plant Anschlag auf alle Unterstützungsempfänger

Bonn. (EB) Die stattfindende Bundestagsdebatte über die Arbeitslosigkeit offenbart den Bankrott des westdeutschen Staates in eindeutiger Weise.

Deutsche Werftarbeiter fordern Kriegsende in Vietnam

Rostock. (E. B.) Die unverzügliche Einstellung der Kriegshandlungen gegen das vietnamesische Volk fordern die Arbeiter der Volkswerft Stralsund in einer Entschließung anlässlich der Wahl ihrer Betriebs-Gewerkschaftsleitung.

Worauf es der Millionärsregierung ankommt, wurde klar, als der Sprecher die Katze aus dem Sack ließ und verkündete, daß man sämtliche Ansprüche der Flüchtlinge, der Kriegsoffer usw. erneut überprüfen wolle.

KPD bringt Butterpreis vor den Bundestag

Für die Butterpreiserhöhung fehlt die Rechtsgrundlage

Bonn. (EB) Die KPD-Fraktion im Bundestag hat beantragt, daß der Bundestag die von der Bundesregierung am 27. Januar 1950 beschlossene Erhöhung des Butterpreises um 36 Pfennig je Pfund mißbilligt.

Der Bundestag mißbilligt dieses Verhalten des Bundesministeriums für Wirtschaft. Der Bundestag fordert von der Bundesregierung die sofortige Rückgängigmachung ihres Beschlusses vom 27. Januar 1950 auf Erhöhung des Butterpreises.

FDGB an Welt-Gewerkschaftsbund

Berlin. (EB) Zum 5. Jahrestag der Londoner Weltgewerkschafts-Konferenz sandte der Bundesvorstand des FDGB ein Telegramm an den Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbundes, Saillant.

Weltgewerkschaftsbund soll mundtot gemacht werden

New York. (E. B.) Der Ausschuß des Wirtschaftssozial-Rates der UN, der nach den Bestimmungen der Charta die Interessen der internationalen demokratischen Massenorganisationen, zu denen u. a. der Weltgewerkschaftsbund und der Weltbund der Demokratischen Jugend gehören...

Proteststreik bei den Adler-Werken

Frankfurt. (EB) In den Adler-Werken in Frankfurt-Main führte die Belegschaft einen halbtägigen Proteststreik durch und beschloß, ab sofort keine Überstunden mehr zu machen.

Im Streiflicht gesehen

Das böse Beispiel von Polizeibeamten

Tübingen. Das Schwurgericht Tübingen verurteilte den Tübingen Polizeioberkommissar Karl Kammer wegen Anstiftung zur Unfallsucht und Begünstigung zu vier Monaten Gefängnis.

Einbrecher als kühner Springer

New York. Durch einen gewagten Sprung aus einem Fenster im achten Stockwerk rettete sich dieser Tage in New York ein Einbrecher vor der Verhaftung.

Sechs Menschen durch Methylalkohol getötet

Göttingen. Vor dem Göttinger Schwurgericht begann ein Prozeß gegen den 50-jährigen Ingenieur Matthias H. aus Rollshausen (Niedersachsen), der beschuldigt wird, Methylalkohol verdünnt und als „Original Nordhäuser Trinkenbranntwein“ verkauft zu haben.

Mehrere Todesopfer bei Kältewelle in Palästina

Jerusalem. Eine Kältewelle in Palästina, die mit einer Temperatur von 15 Grad unter Null einen neuen Tiefpunkt erreichte, forderte am Dienstag acht Tote.

Max Reimann kommt zum Deutschlandtreffen

Das Treffen wird die Nationale Front des demokratischen Deutschlands stärken

Frankfurt. Max Reimann, der wegen seines mutigen Kampfes für Freiheit, Frieden und nationale Unabhängigkeit in Westdeutschland die Sympathien der deutschen Jugend erobert hat, wird Pfingsten 1950 an dem großen Deutschlandtreffen der Jugend in Deutschlands Hauptstadt Berlin teilnehmen.

Dieses Treffen der deutschen Jugend wird zur Stärkung der Nationalen Front des demokratischen Deutschland nicht nur ein Auftrieb sein, sondern dazu beitragen, ihr einen kämpferischen Charakter zu geben.

Max Reimann gewährte der „Jungen Welt“ ein längeres Interview. Besonders interessant ist die Antwort Max Reimanns auf die Frage, was er sich für die westdeutsche Jugend vom Deutschlandtreffen verspricht.

„Glaubt Schumacher vielleicht, daß seine Lügen und Provokationen den Willen zum Frieden und zur Demokratie hindern werden, der sich bei seinen Landsleuten in ganz Deutschland Bahn bricht? Wenn er doch nur einen Blick nach Frankreich werfen würde: die Polizei seines Komplizen Jules Moch, die vielfachen Methoden der Unterdrückung, die in Frankreich gegen die Arbeiter, gegen die Partisanen des Friedens angewandt wurden, haben diese niemals gehindert, ihren einheitlichen Kampf gegen den Krieg und für den Frieden fortzuführen.“

# Adenauer führt die Axt gegen die Wurzeln unserer Existenz

## Stahllieferungen an die Deutsche Demokratische Republik auf Geheiß der westlichen Alliierten gestoppt

Bonn. (EB) Alle Versuche, das Stoppen der Eisen- und Stahllieferungen nach der Deutschen Demokratischen Republik als Maßnahme eigenen Ermessens der Bonner Regierung hinzustellen, scheitern. Dr. Adenauer hat auf Wunsch der Alliierten Hohen Kommission gehandelt. Die klägliche Pressekonferenz, aber auch die Veröffentlichungen in den Blättern der westlichen Hauptstädte beweisen wieder einmal aufs neue, daß Dr. Adenauer seine Hand dazu hergegeben hat, die Axt gegen die Wurzeln unserer eigenen Existenz zu führen.

Die wirtschaftspolitischen Erklärungen, die den Vertragsbruch des Adenauer-Kabinetts rechtfertigen sollen, sind mehr als faul und entbehren jeder Grundlage. Es wird behauptet, daß die Deutsche Demokratische Republik mit ihren Lieferungen weit im Rückstand sei. In Wirklichkeit wird von westdeutscher Seite die Aufnahme von Waren aus der DDR bewußt gedrosselt, was der Sprecher des Kabinetts Adenauer im Falle einer angebotenen Zuckerlieferung aus der DDR bestätigen mußte.

Besonders lächerlich ist die Behauptung der Adenauer-Regierung, daß Eisen und Stahl in Westdeutschland zu knapp wären und deshalb die Ausfuhr gestoppt werden müsse. Gerade bei der Eisen- und Stahlindustrie wird Kurzarbeit eingeführt und viele Unternehmer bitten flehentlich, die Ausfuhr nach der DDR aufrecht zu erhalten.

## Wer sabotiert den Innerdeutschen Handel?

—Wer sabotiert den innerdeutschen Handel? Bonn. (EB) Die Fraktion der KPD hat folgende Anfrage an die Adenauer-Regierung gerichtet: Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung hat am 7. Februar 1950 eine Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt: „daß unter Berücksichtigung der heute bereits erreichten zulässigen Höchstproduktion von Eisen und Stahl eine Kontrolle zusätzlicher Eisen- und Stahllieferungen in die Ostzone unerlässlich geworden ist.“

Begründet wird diese angekündigte Kontrollmaßnahme in der Veröffentlichung damit, daß die Bundesrepublik sich mit ihren Lieferungen in die DDR in dem vorgesehenen Maximalumfang stets in Vorleistung befindet. Durch die angeordnete Kontrollmaßnahme soll dafür Sorge getragen werden, daß durch derartige Eisen- und Stahllieferungen sie überhaupt durch Eisen- und Stahlimporte der wirtschaftliche Wiederaufbau innerhalb der Bundesrepublik Deutschland nicht gefährdet wird.“

Die Bundesregierung wird ersucht, dem Bundestag 1. genaue Zahlenunterlagen über den seit dem Zustandekommen des Frankfurter Abkommens vollzogenen Warenaustausch zwischen der DDR und der Bundesrepublik vorzulegen; 2. dem Bundestag einen ausführlichen Bericht vorzulegen, in dem der Beweis dafür erbracht wird, ob und aus welchen Gründen die Bundesrepublik mit ihren vertraglichen Lieferungen sich stets in Vorleistung gegenüber der DDR befindet; 3. dem Bundestag bekanntzugeben, welche Stelle der Bundesregierung den Leiter der Treuhandstelle für Interzonenhandel, Dr. Caumann, ermächtigt hat, in einer Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer Hagen-Westfalen zu erklären, daß „man die Liefer-

fähigkeit Ostdeutschlands zum Schutze westdeutscher Industrien auf nicht wenigen Gebieten hat beschränken müssen“ und 4. welche Regierungsstelle verantwortlich ist für die von den Fachstellen ausgearbeiteten „Negativlisten“ (Sperrlisten).

Ist der Bundesregierung bekannt, daß westdeutsche Fachzeitschriften, beispielsweise das Fachorgan „Interzonenhandel“ in seiner Nummer vom 25. 1. 50 behauptet hat, daß die DDR mit ihren Warenlieferungen an Westdeutschland u. a. auch dadurch in Verzug geraten ist, daß in Westdeutschland z. T. Zahlungsgenehmigungen nur zu dem Zweck beantragt wurden, um die Dispositionsmöglichkeiten über die in Betracht kommenden Warenmengen einzuschränken oder zu erschweren, ohne daß die Antragsteller einen tatsächlichen Warenbezug überhaupt beabsichtigt habe.

Welche Maßnahmen gedenkt die Bundesregierung zu ergreifen, um die von der westdeutschen Wirtschaft ausgehende Sabotage des Warenaustausches zwischen Ost- und Westdeutschland zu unterbinden.

## Frankfurt beherbergt Agentur Francos

### Propaganda für die Armee des Diktators

Unter dem heuchlerischen Schlagwort der „Freiheit der Persönlichkeit“ haben in den Westzonen die Faschisten wieder jede Freiheit erhalten. Beweis dafür ist, daß eine Franco-Agentur völlig ungestört von Frankfurt-Main, Grünebergweg 153, aus an ihr genehm erscheinende Adressen einen Pressedienst, betitelt: „Nachrichten aus Spanien“, sendet und offenbar genügend einflußreiche Gönner besitzt, um eine kostenlose Lieferung und einen kostenlosen Nachdruck ihres Materials zu gestatten.

In Nummer 2 dieses Pressedienstes vom 10. 1. 1950 kann man z. B. einem Interview General Francos entnehmen, daß sich, wenn es nach seinem Willen geht, Spanien in einem neuen Krieg nicht ausschließen und das, „was in anderen Ländern noch keine feste Form angenommen hat, hierzulande schon eine festgefügte Haltung besitzt“.

Um noch deutlicher zu werden, preist Franco darin seine Soldaten als „ohne Zweifel die besten des Kontingentes“ an, und er empfiehlt seinen Generalstab und seine Truppenführer, die „Erfahrungen in Menge sammeln könnten und die weiterhin auf den Kriegsschulen fortgebildet werden“.

Der Zweck, der mit der Veröffentlichung dieses Materials erreicht werden soll, ist zweifellos der, die deutsche Reaktion zu ermuntern, diesem Beispiel nachzueifern und deutsches Kanonenfutter zu rekrutieren, das mit den Franco-Söldlingen um die Gunst der Dollar-Milliardäre konkurrieren soll.

Die Bundesregierung wird ferner ersucht, dem Bundestag darüber Auskunft zu erteilen, ob seitens der Hohen Kommission oder irgend einer anderen Stelle der Besatzungsmächte der Bundesregierung Anweisungen oder Empfehlungen erteilt wurden, um die Auslieferung von Eisen- und Stahl-Produkten in die Deutsche Demokratische Republik zu erschweren.

Hat die Bundesregierung von der Hohen Kommission Anweisung erhalten, die von dem ehemaligen JEIA für den Ost-West-Handel aufgestellten Sperrlisten geheimzuhalten?

Ist die Bundesregierung bereit, bei der Hohen Kommission die Erlaubnis zu erwirken die von der ehemaligen JEIA aufgestellten Sperrlisten für den Ost-West-Handel dem Bundestag bekanntzugeben?

## Trumans Eingriff ohne Erfolg

Washington. Der Eingriff Trumans in den Bergarbeiter-Streik in den USA hat nicht vermocht, die Streikenden zur Arbeit zu bewegen. 400 000 Bergarbeiter fahren nach wie vor nicht in die Gruben ein. Unter ihnen herrscht eine große Empörung über den Beschluß Trumans, das Taft-Hartley-Gesetz anzuwenden. Ihre Meinung ist, daß die Regierung nicht „mit einem Stück Papier Kohlen fördern“ könne.

John Lewis hatte am Montag angekündigt, er werde bei Anwendung des Taft-Hartley-Gesetzes seinen Bergleuten einen Bummelstreik befehlen. Die Gewerkschaft hat in den letzten drei Jahren insgesamt 2 130 000 Dollar an Geldstrafen wegen Nichtbeachtung von Gerichtsbeschlüssen bezahlen müssen. (Nach INS)

## Chinas Festland befreit

### 460 Millionen Menschen mehr im Lager des Friedens

Düsseldorf. (Eig.-Ber.) Eine Rundfunkmeldung der Volksarmee des demokratischen China stellt fest, daß das gesamte chinesische Festland von der Volksarmee befreit sei. Das Gebiet hat eine Größe von 8 474 500 qkm. Die befreiten Gebiete haben eine Einwohnerzahl von 460 530 000. In den noch nicht befreiten Gebieten Tibet, Formosa und einigen Inseln leben 11 233 000 Menschen.

Nach der gleichen Meldung verloren die von Tschiang Kai Schek in den Kampf getriebenen Armeen in den letzten Jahren 8 445 620 Mann. Die meisten Verluste seien durch Gefangennahme oder durch Ueberlaufen entstanden.

Der Pathologe war also gekommen, die Leichen waren in einem Operationsbunker, einem mit Brettern verkleideten und verdeckten Erdloch, aufgetaut worden. Die Sektion hatte begonnen.

Dies war das Ergebnis gewesen: Unter der Haut und um die inneren Organe kaum ein Lappchen Fettgewebe, im Grunde eine wässrig-sulzige Masse, die Organe sehr blaß, statt roten und gelben Knochenmarkes glasige, zitternde Gallerte, die Leber gestaut, das Herz klein und braun, die rechte Herzkammer und der rechte Vorhof stark erweitert.

Diese Ueberdehnung der rechten Herzkammer war damals als letzte Todesursache angenommen worden. Als Grundkrankheit: Hunger, Erschöpfung, Wärmeverlust. Lange Zeit später noch sollten wir an Lebenden und Toten solche Ueberdehnung der rechten Herzkammer beobachten. Dann sagten wir, nicht ohne Bitterkeit: Das Herz der sechsten Armee! Noch heute tragen viele von uns Ueberlebenden dieses innere Zeichen eines vergrößerten rechten Herzanteiles.“

Spanien - Entscheidung brachte „Leichengeruch“ ins USA-Außenministerium

Der Erwerb von Landungsrechten durch die Vereinigten Staaten in Spanien, der Ausbau spanischer Flugplätze durch amerikanische Ingenieure und der Austausch von Freundschaftsbesuchen spanischer und amerikanischer Militärs in Deutschland haben sich schon längst als klare Beweise dafür herausgestellt, daß in den Augen des amerikanischen Verteidigungs-Komitees Spanien eine wichtige strategische Basis in Europa bedeutet. Man scheint nun den Entschluß gefaßt zu haben, daß man dieser militärischen Planung diplomatisches Ansehen verleihen müßte, indem man den letzten Rest moralischer Mißbilligung von einem Regime entfernt, das in Europa den Rekord an gemeiner, korrupter und unfähiger Reaktion hält. Fortschrittliche Amerikaner werden sicherlich in den Korridoren des Außenministeriums einen Leichengeruch wittern. Etwas von dem was Anstand bedeutet, etwas wesentliches, was die moralische Sache Amerikas ausmacht, von der Europäischen Union ganz zu schweigen, ist gestorben.

„New Statesman and Nation“, London

## Pariser Schacher um das Saargebiet

### KPD des Saarlandes vertritt allein die Einheit Deutschlands

Saarbrücken. (Nach dpa) Die saarländische Delegation der Regierung Hoffmann (ODU) ist nach Paris gereist und wird mit der französischen Regierung ihre Verhandlungen über das sogenannte Saarstatut durchführen, was praktisch einem Anschluß des Saarlandes an Frankreich gleichkommt.

Sämtliche Minister der Saarregierung sind Mitglieder der Delegation, außerdem sind die Landtagsfraktion der Christlichen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei, der Demokratischen Partei und Vertreter der Handelskammern, Landwirtschafts- und Handwerkskammern vertreten.

Die einzige Partei, die an der Delegation nicht beteiligt ist und gegen das Stattfinden der Verhandlungen in Paris eine Protestkammer durchführt ist die KPD des Saargebietes. Sie erklärte, daß die Verhandlungen dem Anschluß des Saarlandes an Frankreich dienen und vor einer gesamtdeutschen Lösung, noch vor Abschluß des Friedensvertrages, fertige Tatsachen schaffen sollen. Die KPD des Saargebietes betrachtet das Saarland als einen Teil der deutschen Republik und sie führt als einzige Partei seit 1945 einen Kampf um die Wiedervereinigung des Saargebietes mit Deutschland durch. Interessant ist, daß die „Diskussion über das Saarproblem“ auf Weisung der Amerikaner in Paris und Bonn eingestellt wurde. Sie sind es gewesen, die die Differenzen zwischen Schuman und Dr. Adenauer in die Wege geleitet haben, um die Regelung der Saarfrage zur Stärkung ihrer Position auszunutzen. Die Pläne, über den Weg eines Ruhr- und Saarstatuts, unter Einbeziehung der Rohstoffquellen Lothringens, ein großes Industriegebiet unter der Führung der USA zu schaffen, sind nicht aufgegeben worden, sondern die Verhandlungen in Paris stehen damit in Zusammenhang.

„Ich unterschätze diese Vorfälle nicht“, fügte McCloy hinzu, „aber ich sage auch, daß es in Deutschland Beweise für eine sehr gesunde Tendenz zur Entwicklung eines liberalen Geistes gibt und ich glaube, daß diese Beweise schwerwiegender sind, als die der anderen Seite.“ („Allgemeine Kölnische Rundschau“ vom 24. Dezember 1949.)

„Bedauerliche Zwischenfälle“ von der Art, wie sie zu Weihnachten schon von McCloy festgestellt wurden, haben sich im ersten Monat des Jahres 1950 noch bedeutend gesteigert. Es gab den Fall Hedder, den Fall Dr. Dehler und andere. Glaubt Oberkommissar McCloy, daß die Propaganda für eine noch größere Bombe der Entwicklung der demokratischen Kräfte dient? Unsere Meinung, und die aller Friedensfreunde dazu ist, daß gerade Nazismus und Antisemitismus durch solche „Bomben“ gefördert werden!

Magdeburg. Eine raffinierte Methode zur Spionage in den volkseigenen Betrieben entwickelte der Agent Friedrich Goedeck, Hamburg, der sich als Fischgroßhändler tarnt. Goedeck hat an die volkseigenen Betriebe in Magdeburg und Umgebung Schreiben versandt, in denen er unter dem Vorwand von Fischlieferungen um Größenangaben der volkseigenen Betriebe bittet.

Ein britischer Bomber war es Hat dies Eingeständnis lange gedauert

London. Das britische Luftfahrtministerium gab nun bekannt, daß ein Lincoln-Bomber der britischen Luftstreitkräfte am Montag über Helgoland Zielübungs-schießen durchgeführt hatte. Die Besatzung des Bombers habe im Hafen von Helgoland ein kleines Fischerboot gesichtet, jedoch angenommen, daß es unbemannt gewesen sei. Trotz Durchführung dieses Übungs-schießens, heißt es in der offiziellen Erklärung weiter, könne keine Rede davon sein, daß das Schiff angegriffen oder unter Zielfeuer genommen sei. Die Insel Helgoland stehe jederzeit für uneingeschränkte Übungs-bombenwürfe zur Verfügung. Wenn Schiffe den Helgoländer Hafen anlaufen, so tun sie das auf eigene Gefahr. (Reuter.)

Von USA-Soldaten eingeschleppt Ancona. Die Aerzte im Gebiet des italienischen Adriaahafens Ancona zerbrechen sich den Kopf über die Ursachen einer leichten Epidemie von Queensland-Fieber, einer fleckfieberähnlichen Krankheit, von der bisher etwa 80 Personen betroffen wurden. Man ist der Ansicht, daß das Fieber, das früher nie in Italien aufgetreten ist, von amerikanischen Soldaten eingeschleppt wurde. (Reuter.)

Frankreichs Protest gegen Anerkennung Vietnams eine Absurdität Die Protestnote der französischen Regierung gegen die Anerkennung Ho Chi Minhs durch die Sowjetunion trägt nicht nur den Charakter einer plumpen Provokation, sondern sie ist gleichzeitig eine wirkliche Absurdität. Die französische Regierung erklärt tatsächlich, daß

„die Regierung, die von ihrer Majestät Bao Dai gebildet wurde, die einzige rechtmäßige Regierung von Vietnam ist, der die französische Regierung die Rechte der Souveränität übertragen hat, die sie vor dem selbst ausübte.“

Wenn dem so ist, und wenn die französische Regierung, nach ihrem eigenen Geständnis ihre „Rechte“ übertragen hat, warum mischt sie sich dann ein, indem sie dagegen protestiert, daß sich eine ausländische Regierung weigert, Bao Dai anzuerkennen und es vorzieht, Ho Chi Minh anzuerkennen?

Der interimistische französische Minister für die Öffentliche Sicherheit und die auswärtigen Angelegenheiten — Herr Schneider — beklagt sich darüber, daß die Sowjetregierung die französische Regierung nicht direkt über ihre Entscheidung unterrichtet hat. Aufgrund welcher Rechtslage hätte die Sowjet-Regierung diese Informationen sollen, nachdem die französische Regierung selbst bestätigt hat, daß sie „ihre Rechte übertragen hat“?

Der Botschafter der Sowjetunion hat infolgedessen völlig richtig gehandelt, als er in Beantwortung der französischen Note die Erklärung abgab, „daß es die Sowjetunion nicht für möglich erachte, eine Note dieser Art zu erhalten.“

Pierre Cortade in der „Humanite“.

## Pressestimmen

Korea-Abstimmung geeignet, deutschen Quislingen den Mut zu nehmen

Wenn diese Regierung (die von den USA eingesetzte Regierung von Südkorea, d. Red.) jetzt stürzen, wenn sie den wirtschaftlichen Schwierigkeiten und dem fehlenden Vertrauen der Öffentlichkeit in sie unterliegen würde, was die Zurückziehung der amerikanischen Hilfe vielleicht zur Folge haben kann, dann wäre dies mehr als das Eingeständnis eines Fehlers, den der Kongreß begehrt. Jede Nation, die sich in einer ähnlich exponierten Stellung an der Grenze des russischen Einflusssbereichs befindet, würde annehmen, daß man sie ebenfalls einer Laune des Kongresses geopfert werden könnte.

Im Verhältnis zu Deutschland ist dieser Faktor vor allem wichtig. Hier herrscht eine fast gleiche Lage: eine Regierung, die unter der Schirmherrschaft der westlichen Besatzungsmächte aufgerichtet wurde, eine Gegenregierung in der sowjetischen Zone, und das Bewußtsein, daß die russischen Ziele die Sowjetisierung Gesamtdeutschlands einschließen (die Wiederherstellung der Einheit eines demokratischen Deutschland wird hier „Sowjetisierung“ genannt, d. Red.). Es erfordert Mut für einen Deutschen, sich zum Westen zu bekennen und die Zuversicht, daß er bei einem kommunistischen Angriff nicht hilflos und allein gelassen wird. Wenn diese Zuversicht durch solche Handlungen wie die Abstimmung des Repräsentantenhauses über Korea unterminiert wird, besteht wenig Aussicht, die Deutschen fest an die Bundesrepublik zu binden und große Gefahr, daß sie der kommunistischen Anziehung zum Opfer fallen.

„New York Herald Tribune“

„Es hätte den Anschein, als ob die Westmächte keine Einigung wollten“

Wir haben mehrfach mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der schwerste Fehler der britischen Außenpolitik seit dem Krieg Mr. Bevin's Versagen war, die neuen Vorschläge Wjshinskis über die Abrüstung der Atomwaffen in Lake Success anzunehmen. . . . Indem sie hartnäckig an den Baruch-Vorschlägen festhielten, die von den Russen niemals angenommen werden konnten und durch die russische Herstellung von Atom-

## Die Diagnose Professor Rössels

### Ein Arzt berichtet über Stalingrad

Der österreichische Arzt Hans Dibold hat ein Buch geschrieben, das im Otto Müller-Verlag, Salzburg, erschienen ist, mit dem Titel „Als Arzt in Stalingrad“. Der Verfasser betont, daß dieses Buch keine Partei ergreife, sondern über den Dingen stehe und sozusagen objektiv sei. Nun, dieses Buch ist nicht objektiv, es kann auch nicht objektiv sein. Aus welcher Perspektive hat Dibold das Buch geschrieben? Welche Ergebnisse hatte er? Er, als deutscher Arzt, zusammen mit anderen und sowjetischen Ärzten, versuchten, die zehntausende entmenschten und „vergeilten Leiber“, — wie sie Dibold in seinem Buch nennt —, die in Stalingrad in Gefangenschaft kamen, am Leben zu erhalten. Aber trotz aller Schwächen ist das Werk ein Mahnmal, das warnend vor dem Menschen steht, in dieser Zeit, da die Imperialisten einen neuen Krieg planen.

Zu Beginn des Buches zitiert Dibold das Kapitulationsangebot der Roten Armee. Es zeigt, welchen Großmut die sowjetische Armee den eingekesselten deutschen Soldaten, die dem Sowjetland unermeßliches Unheil zufügten, entgegenbrachten. In diesem Kapitulationsangebot heißt es unter anderem:

„Die Truppen der Roten Armee haben um diese deutsche Armeegruppe einen stählernen Ring gezogen. Alle Hoffnungen auf Rettung ihrer Truppen durch einen von Süden und Südwesten her geführten deutschen Angriff wurden zunichte gemacht. Die zu ihrem Einsatz herbeigeeilten Truppen wurden durch die Rote Armee zerschlagen. Die deutschen Transportflugzeuge, die die eingeschlossenen deutschen Truppen auf dem Luftwege mit Hungerrationen an Lebensmitteln, Munition und Treibstoff versorgen, sind durch den erfolgreichen stürmischen Vormarsch der Roten Armee gezwungen, ihre Flughäfen ständig zu wechseln und bis zum Kessel weite Strecken zurückzulegen. Zudem werden der deutschen Luftwaffe durch die russischen Flieger große Verluste an Transportflugzeugen und Besatzung zugefügt. Die Hilfe der Transportflugzeuge für die eingekesselten deutschen Truppen erweist sich als unwirksam.“

Die Lage ihrer eingekesselten Truppen ist schwer; sie leiden unter Hunger, Krankheiten und Kälte, obwohl der rauhe russische Winter erst begonnen hat. Die grimmen Fröste, die eisigen Steppenwinde und Schneestürme stehen noch bevor. Ihren Soldaten fehlt es an Winterausrüstung; sie leiden unter hygienischen, ihre Gesundheit zerstörenden Verhältnissen.

Angesichts der für die deutschen Truppen aussichtslosen Lage schlagen wir Ihnen zur Vermeidung unnützen Blutvergießens vor, folgende Kapitulationsbedingungen anzunehmen:

1. Alle eingekesselten deutschen Truppen mit Ihnen und Ihrem Stab an der Spitze haben den Widerstand einzustellen.

2. Alle Wehrmächtsangehörigen haben sich organisiert zu ergeben. Alle Waffen, die gesamte technische Ausrüstung und das Heeresgerät sind in unbeschädigtem Zustand zu übergeben.

Wir garantieren allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die den Widerstand aufgeben, Leben und Sicherheit sowie bei Kriegsende die Rückkehr nach Deutschland, oder auf Wunsch der Kriegsgefangenen in ein anderes Land.

Alle Wehrmächtsangehörigen der sich ergebenden Truppen behalten ihre Uniform, ihre Rangabzeichen und Orden, die persönlichen Gebrauchs- und Wertgegenstände. Den höheren Offizieren werden Degen und Seitengewehr belassen.

Den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich gefangengeben, wird sofort normale Verpflegung verabreicht. Allen Verwundeten, Kranken und Frostbeschädigten wird ärztliche Hilfe zuteil.“

Dieses großzügige Kapitulationsangebot wurde von der Hitlerführung abgelehnt. Das zeigt, zu welchen Verbrechen die imperialistischen Machthaber bereit sind. Wie Hitler damals um ein Prestige willen die 6. Armee „opfert“, sind die heutigen Imperialisten bereit, noch grausamer zu handeln.

Der Arzt Dibold schildert in diesem Auszug das Leben der eingekesselten Soldaten etwa einen Monat vor dem Zusammenbruch:

„Es war zwischen Weihnachten und Neujahr gewesen, als das deutsche Oberkommando einen Pathologen in den Kessel hatte einfliegen lassen. Dieser hervorragende Anatom, ein Oberarzt Professor Doktor Rölle's in Berlin, war mit dem deheimen Auftrag gekommen, durch Leichenöffnungen festzustellen, warum so viele Soldaten ohne äußere Einwirkungen plötzlich gestorben waren.“

Es waren dies die Soldaten der sechsten Armee gewesen. Seit September hatten sie bei der kämpfenden Truppe in manchen Divisionen nicht viel mehr als tausendacht-hundert Kalorien am Tag erhalten und den Hunger längst kennen gelernt. Etwa ein Drittel von ihnen hatte im Herbst Gelbsucht oder Darmkrankheiten überstanden, manche waren am Don von Typhus oder Malaria befallen worden. Seit Ende November hatten sie in baumloser Steppen, bei Schnee, Eis und Nässe in Erdlöchern gehaust, verpflegt mit hunderten Gramm Brot und Fleischresten verhungert Gäule. Winterbekleidung war immer seltener geworden. Auf einem Regimentsgefechtsstand hatten wir gesehen, was ein Soldat an Wollsocken besaß: Ein Paar und die waren mehr Netz und Lumpen als Socken gewesen. Trotzdem hatten diese Sol-

## Die schönste Maske wäre ...

Egon ist von der Narretei erfaßt, ist karnevaleskisch geworden. Der kommende Maskenball des „Feuerio“ hat es ihm angetan, läßt ihn nicht mehr schlafen. Was ihn quält, ist die Kostümfraße. Wie soll er sich anziehen? Wie kostümieren? (Seit Egon bei einer Männer-Schönheitskonkurrenz einen Trostpreis erhielt, ist er mächtig eitel geworden.) Soll er etwa als rassischer Spanier auf dem Ball erscheinen, vielleicht als Don Juan, kostümiert natürlich etwas modernisiert? Zu teuer darf die Sache natürlich auch nicht werden. Seufzend gesteht er seine Nöte seinem Freund Karl. Der ist seit längerem arbeitslos und reagiert nicht sehr freundlich, eher etwas ironisch.

„Da gibt es verschiedene Möglichkeiten“, meint Karl. „Natürlich muß es etwas Originelles sein, etwas, das hinreißt. Vielleicht maskierst du dich äußerlich als Ministerpräsident Dr. Maier und gehst als gutes Gewissen“. Das wäre schon eine feine Sache. Oder du hängst dir einen Talar um, setzt eine dunkle Brille auf und gehst als schwer im Sehen behinderter württembergisch-badischer Generalstaatsanwalt. Du kannst dir auch ein klassisches Vorbild wählen, kostümiert dich als weiland Pontius Pilatus, wäscht deine Hände in Unschuld und murmelst immerfort „Ich finde keine Schuld an ihm“. Aber die allerschönste Maske wäre die: du ziehst dich nackt aus, bemalst dich über und über mit Kolonialfarbe und gehst als trizonale Pleite. Ich garantiere dir, du hast einen durchschlagenden Erfolg. —

**An alle Jungen und Mädchen!**  
Kommt mit zum großen  
**Deutschlandtreffen der Jugend**  
**Pfingsten 1950 in Berlin!**  
Auskunft gibt:  
Landes-Ausschuß zur Vorbereitung  
des Deutschlandtreffens  
Stuttgart (13), Bergstraße 5 — 7

# Weniger Lobhudeleien — mehr für das Mitbestimmungsrecht tun

In den Betrieben wird die Voraussetzung dafür erkämpft

Mannheim. An schönen Schlagzeilen über das Mitbestimmungsrecht und zutreffenden Unterschriften fehlt es in der Gewerkschafts- und Arbeiterpresse nicht. Mit dem Inhalt der Artikel ist aber meist nicht allzu viel anzufangen. Wenn die zu nichts verpflichtenden Aussagen von Ministerpräsident oder Minister gedruckt werden, die über „zeitnahe Beziehungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber“ sprechen oder erklären, daß sie „positiv zum Mitbestimmungsrecht stehen“, ist damit ja nichts gesagt. Man könnte Räteleuten, was sie unter „positiv“ und was sie unter „Mitbestimmungsrecht“ verstehen. Viel wichtiger wäre, daß eine tatsächliche Mobilisierung der Arbeiterschaft in den Betrieben durchgeführt würde. Der Boden dafür ist da, denn die neue Angriffsfront gegen die Rechte der Arbeiterschaft, stellt bei jedem Einzelnen im Betrieb die Frage: wie sieht es mit dem Mitbestimmungsrecht aus, nicht als eine theoretische Abstraktion, sondern in dem begreifbaren Zusammenhang damit: was tun wir gegen die Entlassungen, gegen die Kurzarbeit, gegen den Versuch der Drückung der Akkordlöhne und schließlich der Frage, was geschieht, um die Löhne den hohen Preisen anzupassen.

Die Arbeiterschaft in den Betrieben ist mehr als unzufrieden. Sie hört von Verhandlungen über das Mitbestimmungsrecht, die „irgendwo“ stattfinden. Sie vernimmt etwas über die Tagung des Bundesausschusses in Königswinter, oder über die stattgefundenen Besprechungen zwischen Vertretern der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände in Hattenheim und hat am Ende eine Zeitung in der Hand, in der lediglich ein nichtssagendes Kommuniqué mit der bezeichnenden Nachbemerkung, daß die Tagungsteilnehmer unter sich ausgehandelt haben, über die Einzelheiten der Besprechungen Stillschweigen zu bewahren, enthalten.

Die bürgerliche Presse hat es dann leicht alles mögliche über die Gewerkschaften zu orakeln. Sie spricht von einer „Wandlung der Gewerkschaften“ und daß diese beispielsweise „erstmalig sich manifestierte“, als die Gewerkschaften der SPD, bzw. deren Vorsitzenden in der Frage des Ruhrstatus eine deutliche Abgabe zuteil werden ließen.

Es wird angespielt auf Dr. Böcklers Behauptung und Eintritt der Gewerkschaften in die Ruhrbehörde. Frohlockend schreibt dann ein Wirtschaftsjournalist und eifriger Verfechter des Erhard-Kurses, wie F.O.W. im „Mannheimer Morgen“: „Die Gewerkschaften nähern sich in ihrer Zielsetzung mehr und mehr dem Wunsche der Arbeitnehmer und

der gesamten Bevölkerung dadurch, daß sie ihr Hauptaugenmerk darauf lenken, mitzuwirken an der weiteren gedeihlichen Entwicklung der Wirtschaft und dieses Ziel voranzutreiben. Die Wünsche nach der Sozialisierung privatrechtlicher Betriebe, deren typische Auswirkungen gerade auf die Gewerkschaftsbewegung, die britische Gewerkschaftsbewegung gelehrt hat.“ Das sind natürlich Phrasen. Aus der Frage der Mitbestimmung wird so unter der Hand Mitwirkung. Die Sozialisierung wird verächtlich gemacht am englischen Beispiel und zu allem die Gewerkschaftsführung in Westdeutschland gelobt.

Ein solches Lob schadet der Gewerkschaftsbewegung. Ist es aber „verdient“, dann fordert es zur Kritik heraus.

Abgesehen davon, daß eine Verstaatlichung in England keine Sozialisierung ist, beweist England, daß der Weg der Labour Party mit der vollen Entschädigung der Besitzer und ihrer Weiterverwendung als Direktoren in den verstaatlichten Betrieben etwas ist, das man sich vorsehen muß, in Deutschland nicht zu tun. Der Artikler des „Mannheimer Morgen“ hütet sich natürlich, Beispiele der Entmachtung von Monopolherren anzuführen, wie es in der Deutschen Demokratischen Republik geschehen ist, wo es keinen zurückfingenden Bumerang gibt, weil man die Dinge nicht grundsätzlich und gründlich angefaßt hat.

Ebenfalls im „Mannheimer Morgen“ er-

schieben aus der Feder des gleichen Artiklers ein „Entsetzungsschrei“ über einen Entwurf der Gewerkschaften, in dem es heißt: „Die Gewerkschaften werden ihre Arbeiten zur Überführung der Grundindustrie zum Gemeineigentum durchsetzen.“

Einstweilen steht dies alles noch auf dem Papier und wir geben uns gar keinen Illusionen hin, daß damit praktisch nichts geändert wird. Wir halten auch abstrakte Diskussionen über Sozialisierung und selbst über Mitbestimmung in der Gesamtwirtschaft, wie es so schön heißt, für wenig ersprießlich, wenn nicht die ersten Schritte zur Erreichung des betrieblichen Mitbestimmungsrechtes getan werden. Alles andere gleicht einer Vogel-Strauß-Politik. dem so tun, als ob es keinen Marshallplan, kein Ruhrstatut und keine Besatzungsmacht gäbe.

Ein Gesetz über die Beteiligung der Arbeitnehmer an der Verwaltung und Gestaltung privatrechtlicher Betriebe, „made in Bonn“ soll auf „Empfehlung der hohen Auftraggeber ja nur vorsehen, daß die Arbeitnehmervertretung „mit dabei sein“ und mit dem Kopf nicken darf. Warum sträubt man sich beispielsweise in Württemberg-Baden das Gesetz Nr. 726 in seinen wichtigsten Teilen durchzuführen? Der Wunsch der Unter-

nehmer und das Verständnis des Militärgouverneurs genügt zur Suspendierung seiner wichtigsten Abschnitte.

Was die Arbeiterschaft mit Recht auch von ihrer Gewerkschaftsführung verlangen darf, ist erstens informiert zu werden über den Stand geführter Verhandlungen. Zweitens, daß die Gewerkschaftsführung sich praktisch darum bemüht, was in jedem einzelnen Betrieb getan werden kann, um den Kampf um die wirtschaftliche Mitbestimmung voranzutreiben und drittens, daß sie sich bemüht, eine organisatorische Zielsetzung in die Anstrengung zu bringen.

So weit es die Zeitungen betrifft, ist zu sagen, daß es doch ein Skandal ist, wenn die Arbeiter auf die „Behörden von „Arbeiterfreunden“ wie F. O. W. in Fragen des Mitbestimmungsrechtes angewiesen sind.

Sie können erwarten, daß ihre Gewerkschaftszeitungen eingehend genug Stellung nehmen. Es wäre gewiß auch nicht zu viel verlangt, daß im Falle der oben angeführten Qualitätsarbeiten über das Mitbestimmungsrecht in einer Mannheimer Zeitung die örtliche Gewerkschaftsleitung Stellung bezieht, damit dem Schaden, der durch Verwirrung entsteht, gesteuert wird.

„Wir werden den Widerstand gegen das Mitbestimmungsrecht brechen“, sagte zum Beginn des neuen Jahres der Gewerkschaftsführer, Dr. Böckler, in Westdeutschland. Man soll an dem einfachsten beginnen. Dazu ist das nötig zu erfüllen, was wir aufgezeigt haben. Sonst sind starke Worte, die am Jahreswechsel 1950 gesprochen wurden, auch in späterer Zeit nur Phrasen. D. B.

## Verwirklichung des Mitbestimmungsrechtes ein Gebot der Stunde

Mannheim. (Eig. Ber.) Es ist zweifellos begrüßenswert, daß im Rahmen der Betriebsräteschulung in der Wirtschaftshochschule der Gewerkschaftssekretär, Ludwig Kober, die akute Frage der Verwirklichung des Mitbestimmungsrechtes behandelte. Er zeigte auf, welche Anstrengungen der Gewerkschaftsbewegung es bedurfte, um in mehr als sechs Jahrzehnten zu einer Fragestellung zu kommen, wie sie heute als Kampf um das Mitbestimmungsrecht zwischen Kapital und Arbeiter steht. Ludwig Kober befaßte sich mit den einzelnen geschichtlichen Phasen, in denen die Arbeiter in den Betrieben den Unternehmern Schritt um Schritt Rechte abtrotzten. Eingehend behandelte er die dreißigjährige Existenz des Betriebsrätegesetzes in Deutschland.

Erst im Kampfe um das Betriebsrätegesetz, so führte der Referent aus, seien die Gewerkschaften zu einem Faktor des Wirtschaftslebens erstarkt. Dieses Recht stak noch in den Kinderschuhen, als 1890 das „Gesetz über die Gewerbeordnung“ verabschiedet wurde. Legalisiert wurden damit lediglich die vereinzelt in größeren Betrieben bestehenden Arbeiter-Ausschüsse. Und das nur unvollständig. Erst durch die Schaffung des „Hilfsdienst-Gesetzes“ 1916 wurde eine gesetzlich verankerte Ausgangsbasis zur Verwirklichung des Betriebsräte- und Mitbestimmungsrechtes errichtet. Schließlich gelang es, am 9. Februar 1920 das Betriebsrätegesetz aus der Taufe zu heben. Wenn auch noch mit vielen Mängeln behaftet, war damit trotzdem ein entscheidender Schritt, der von Seiten der Arbeiter allgemein als positiv und erfolgversprechend begrüßt wurde, verwirklicht worden. Allerdings brachte jenes Gesetz weniger eine Mitbestimmung als vielmehr eine Zusammenfassung gesetzlicher Bestimmungen, die zur Festlegung der Ansprüche und Rechte der

Arbeitnehmer- und Arbeiterschaft dienen sollten. Auch die anschließend noch in Kraft getretenen Durchführungs- und Ergänzungsverordnungen änderten diese Tatsache nicht im geringsten. Die Unternehmer versuchten daraufhin auch dieses Gesetz zur Wiederverwirklichung des alten „Herr-im-Haus“-Standpunktes auszunutzen.

Während des nazistischen Regimes wurde angeblich zur Vertretung der Belange der Arbeitnehmer die Begriffe „Gefolgschaft“ und „Vertrauensmann“ sowie das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ eingeführt. Doch beweist schon allein die Unterstützung und Finanzierung Hitlers durch die Großkapitalisten, wer die wirklichen Drahtzieher damals waren.

Heute gilt, außer dem im April 1946 geschaffenen Kontrollratsgesetz Nr. 22, das am 13. August 1948 in Kraft getretene Gesetz Nr. 726, das die „Teilnahme der Arbeitnehmer bei der Verwaltung und Gestaltung privater Betriebe“ vorsieht. Mit Ausnahme allerdings, der vom Hohen Kommissar gestrichenen Befugung über die Mitbestimmung der Betriebsräte.

Heute nun, so betonte Gewerkschaftssekretär Kober mit Nachdruck, geht es darum, alle Kräfte der Arbeitnehmer zu mobilisieren, um das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte zu erkämpfen. Dieses elementarste Recht der Gewerkschaften zu verwirklichen, sei um so dringender, weil mit dieser Forderung die Mitbestimmung über die gesamte Volkswirtschaft überhaupt, sowie eine Verbesserung der arbeitsrechtlichen Stellung der Arbeitnehmer auf engste verbunden sei. Das Mitbestimmungsrecht gilt als Sprungbrett zur Abschaffung des Betriebsabsolutismus und zur Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung ohne Ausbeutung und soziale Unterdrückung.

## Der Stadtrat will rechtzeitig unterrichtet sein

315 000 DM für Anpassung der Ruhestandsversorgung städtischer Arbeiter bewilligt

Beim 2. Punkt der Tagesordnung der Stadtratsitzung am Dienstag war Veranlassung gegeben, die unzulängliche und verspätete Information an die Stadträte über zur Beschlussfassung eingebrachte Vorlagen zu beanstanden. Es handelte sich diesmal um die Angleichung der Ruhestandsversorgung der städtischen Arbeiter an die heutigen Lohnsätze. Arbeiter, die früher in den Ruhestand traten, sind gegenüber denen, deren Ruhegehalt nach den neuesten Bestimmungen berechnet wird, benachteiligt. Es handelt sich um mehr als tausend Personen, die auf Grund einer im Jahre 1940 erlassenen Aenderung der Satzungen nicht die Beträge erhalten, die den derzeitigen Verhältnissen und dem Ruhezustand ihrer später pensionierten Arbeitskameraden entsprechen. Die Angleichung erfordert einen Mehrbetrag von 315 000 DM! Die Einstellung dieses Betrages in den neuen Haushaltsplan

wurde vom Stadtrat einstimmig angenommen.

Mit Recht aber beanstandete Stadtrat Weber für die kommunistische Fraktion, daß die Unterlagen für diese Vorlage den Stadträten nicht vorher zugestellt worden sind. Bereits vor einiger Zeit bei der Vorlage wegen der Gasrohrleitung hatte Stadtrat Weber die unzulängliche Unterrichtung des Stadtrats über Vorlagen von erheblicher finanzieller und kommunalpolitischer Bedeutung beanstanden müssen. Diesmal schlossen sich auch die Sprecher anderer Stadtrat-Fraktionen dieser Beschwerde an.

Aus formalen Gründen mußte die Erklärung der Maubeer-Insel zum Naturschutzgebiet auch durch den Stadtrat bestätigt werden, was antragsgemäß auch geschah.

## Polizei-Streiflichter

Friedhof als Versteck

Einem anscheinend sicheren und ruhigen Ort suchte sich ein junger Mann aus Käferal, der seine aus einem Einbruch herührende Beute auf dem israelitischen Friedhof zu verstecken suchte. Er wurde aber bei seinem Tun beobachtet und auf diese Weise gelang es, den Dieb festzunehmen. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß der Täter kein unbeschriebenes Blatt mehr ist und vor wenigen Tagen in Käferal zusammen mit zwei Komplizen einen weiteren Diebstahl begangen hatte.

Der Tod auf dem Bürgersteig

Vermutlich infolge eines Herzschlages brach in der Breiten Straße vor dem Kaufhaus Hansa ein älterer Mann zusammen und fiel mit dem Gesicht auf den Boden. Die Persönlichkeit des Toten, der in die Leichenhalle überführt wurde, steht bereits fest.

Die Polizei lag auf der Lauer

Offensichtlich wollten die beiden Männer, die morgens gegen 4.20 Uhr am Neumarktplatz einer Polizeistreife auffielen, einer Kontrolle aus dem Wege gehen; denn sie ergriffen, als die Beamten auf sie zuzugingen, unter Zurücklassung ihrer Gepäckstücke sofort die Flucht. Sie hatten aber auch allen Grund zu solch einem Verhalten; die weggeworfenen Gegenstände stammten nämlich aus einem Einbruch, der zuvor in einem Warenhaus in der Mittelstraße durch Ausschneiden einer Fensterscheibe begangen worden war. 25 Minuten später erschien nochmals einer der Täter, um in der Nähe versteckte Textilien und Lebensmittel, die bereits zum Abtransport bereitgestellt waren, wegzubeför-

dem. Die auf der Lauer liegende Polizei griff sofort zu und nahm den Mann fest. Auf dem Weg zur Wache sprang der Festgenommene plötzlich davon, konnte aber auf der Neckarwiese wieder ergriffen werden.

Auf frischer Tat ertappt

Mit dem Schlauch in der Hand wurde in Feudenheim der Fahrer eines amerikanischen Lastkraftwagens überrascht, wie er gerade zwei Kanister Benzins aus seinem Fahrzeug abfüllte. Nach seinem eigenen Geständnis übte er diese Methode des Abzapfens schon seit Juli vorigen Jahres, so daß es ihm möglich war, monatlich etwa 200—250 kg Benzins auf die Seite zu schaffen und zu entsprechenden Preisen zu verkaufen. Auch gegen die Abnehmer des gestohlenen Benzins wird Anzeige vorgelegt.

Betriebsgruppe Feudenheim

Am Sonntag, 12. Febr. 1950, findet um 9.30 Uhr vormittags eine Mitgliederversammlung der Betriebsgruppe Feudenheim im Gewerkschaftsraum Weinheim statt. Referent Robert Leibbrand MdL.

Versammlungen der KPD, Kreis Mannheim

Neckarstadt-Wald, Donnerstag, 9. Februar, 19.30 Uhr. „Goldene Schlange“, Mitgliederversammlung. Ref. Jerrentrup.

Der Elementarkurs am Donnerstag, 9. Februar, in S. 3, 10, muß aus technischen Gründen ausfallen. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Luzenberg, Freitag, 10. Februar, 19 Uhr, im Lokal Reiber, Mitgliederversammlung. Ref. Richard Stark.

## „Leisten auch wir unseren Beitrag zum Frieden“

Stellungnahme des Ortskartells der Gewerkschaften in Weinheim

Weinheim. (E. B.) Das Ortskartell des DGB in Weinheim führte eine Delegiertenversammlung durch, auf der S. v. Ghrusthoff über die Erhaltung des Friedens sprach. Eingehend behandelte der Redner die akute Kriegsgefahr, die der Welt von Seiten der westlichen Imperialisten droht. Die SU braucht keinen Krieg, erklärte der Redner, sie hat genug in ihrem eigenen Lande zu tun, um den ungeheuren Aufbau, der nach 1917 einsetzend, vorübergehend durch den Hitlerkrieg aufgehalten wurde, fortzusetzen. Nicht von Seiten der SU werden dauernd die Meldungen über die verheerende Wirkung der Atombombe in die Öffentlichkeit gesetzt, sondern von den westlichen Imperialisten, die ihre Rettung in einem neuerlichen Blutvergießen sehen. Weder das amerikanische, noch das sowjetische oder sonst ein Volk der Erde will einen Krieg. Wenn die Völker, und vor allem das deutsche Volk bereit sind, für den Frieden sich voll und ganz einzusetzen, dann wird es auch keinen Krieg geben.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte der Redner, daß unser erster Beitrag zur Erhaltung des Friedens darin bestehen muß, die Einheit Deutschlands herbeizuführen. Die Einheit Deutschlands und die Verständigung zwischen Ost und West nimmt allen Kriegstreibern den Wind aus den Segeln. Auf die Aussichten einer Zusammenarbeit mit dem Westen eingehend erklärte der Redner, daß für die deutsche Industrie und den Handel nirgends so große Exportmöglichkeiten bestehen wie im Osten Europas und Asiens. Das heutige Arbeitsloseneiend wäre nicht vorhanden, wenn wir mit den Ländern des Ostens Handel treiben könnten. Was heute in Westdeutschland noch den Anschein einer Gesundung hat, ist in Wirklichkeit ein potentes Dorf. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte der Redner, daß das deutsche Volk in der heutigen Zeit, in der die fortschrittliche Menschheit der ganzen Welt auf die Bevölkerung Westdeutschlands sieht, sich durch keine Kommunistenhetze oder

Völkerhetze davon abbringen lassen darf, konsequent im Lager der Friedenskräfte der Welt zu stehen.

In der Diskussion stellten sich alle Redner hinter die Ausführungen des Referenten. Nicht nur Entschleunigung! Organisiert den Frieden!

Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der darauf hingewiesen wird, daß die Krisenscheinungen — Stagnation in der Wirtschaft, Arbeitslosigkeit usw. — dazu benutzt werden, um die junge Generation zur Aufnahme in militärische Formationen geübt zu machen. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Die Funktionäre erklären mit aller Deutlichkeit, daß sie gewillt sind, im Verein mit der ganzen Arbeiterklasse und allen Werktätigen dieser Kriegshetze den entschiedensten Kampf anzusagen. Wenn kapitalistische und nationalistische Kräfte glauben, sie könnten das Spiel von nach 1918 wiederholen, täuschen sie sich gewaltig. Die Werktätigen aller Schichten sind für diese

Vorgänge hell wach geworden. Sie werden den Widerstand organisieren und jeden Versuch einen Krieg zu provozieren oder uns die Remilitarisierung aufzuzwingen mit allen zu Gebot stehenden Mitteln zu verhindern wissen. Die heute tagenden Funktionäre weisen die werktätige Bevölkerung auf den ungeheuren Ernst der Lage hin und fordern alle friedliebenden Menschen auf, sich in Friedensorganisationen zusammenzuschließen oder sich bestehenden anzugliedern. Die Betriebsräte fordern wir auf, in den Betrieben Friedenskomitees zu schaffen, die die Verbindung mit den bestehenden Friedensorganisationen aufnehmen, darüber hinaus zu wachen, daß in den Betrieben keine Kriegsproduktion gefertigt wird. Die Toten und Verstumelten, die hinterbliebenen Witwen und Waisen sind eine große Mahnung für uns, nichts unversucht zu lassen, um den Kriegshetzern das Handwerk zu legen.

Die Entschließung muß allen Werktätigen eine Verpflichtung sein. Sie darf nicht nur leeres Bekenntnis bleiben, sondern es muß die Tat folgen. Alle Friedenskräfte müssen jetzt mobil werden. Die Kräfte der Kriegstreiber sind organisiert. Sie wissen, wie sie ihre Ziele verfolgen. Ihnen muß auf einem Friedenskongreß der gesamten Friedensfreunde unseres Landes ein mächtiges, viel tausendstimmiges „Nein“ entgegengejubelt werden. Nur eine organisierte Friedensfront wird die Kriegstreiber überwinden. Wir stehen dabei nicht allein, die Werktätigen aller Völker wollen den Frieden.

## Was sagen die Straßenbahner dazu?

Bürgermeister Trumpfheller machte sich zum Anwalt der Straßenbahn-Direktion

Mannheim. (E. B.) In seinem ausführlichen Referat über das schwere Straßenbahn-Unglück bemängelte Bürgermeister Trumpfheller, daß schon Versuche gemacht worden seien, durch eine übereilte Stellungnahme die Schuldfrage vor der gerichtlichen Klärung festzulegen. Dabei hat er in seinen langatmigen Ausführungen selbst eine Stellungnahme zugunsten der Straßenbahn-Direktion vorgenommen, die allerdings zur Tarnung in die Form einer Entgegnung bzw. „Berichtigung“ auf einen Artikel im „Badischen Volksheft“ gekleidet war. Was konnten denn diese „Berichtigungen“ der Direktion, zu deren Sprecher Bürgermeister Trumpfheller sich machte, anders sein als ein Entlastungsversuch der gleichen verantwortlichen Instanz? Ein Versuch, der ohne weiteres zu Lasten des Fahrpersonals gehen muß und der in einem Artikel im „Mannheimer Morgen“, der am Tage der Stadtratsitzung erschien, bereits seinen deutlichen Niederschlag gefunden hat. Zwar trägt dieser Artikel die Überschrift: „Vorläufige Gutachten bringen noch keine Klarheit“, aber trotzdem schließt er mit dem Satz: „Die Staatsanwaltschaft wird aller Voraussicht nach Anklage gegen den Wagenführer erheben.“

Die Straßenbahner, die in der Stadtratsitzung anwesend waren, haben sich über die Polemik des Bürgermeisters Trumpfheller gegen das „Badische Volksheft“, die ja in Wirklichkeit sie selbst betraf, nicht wenig gewundert. Auch sie hatten den Eindruck, daß es sich um einen Versuch handelte, die Verwaltung reinzuwaschen und auch sie haben an dieser Meinung fest und sie haben allerhand dazu zu sagen.

Es wurde von Bürgermeister Trumpfheller ausgeführt, daß die Kurve zwar ihre Lebensdauer nahezu erreicht habe, daß sie aber noch einige Lebensdauer habe und nach Gutachten der Sachverständigen bei Einhaltung der vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeit einwandfrei sei. Warum ging man aber dann wenige Stunden nach dieser

Behauptung, noch gestern Nacht daran, diese Kurve zu erneuern?

Sehr ausführlich ging Bürgermeister Trumpfheller auf die einzelnen Punkte des Artikels im „Badischen Volksheft“ ein, aber einer klaren Beantwortung der wichtigsten Frage,

ob durch das elektrische Bremsen eine absolute Sicherheit im Fahrbetrieb gegeben sei,

wich er vorsichtig aus. Mit allgemeinen Redensarten, daß Verkehrsunfälle unvermeidlich seien und die Technik keine 100prozentige Sicherheit verbürge, ist diese wichtigste Frage nicht beantwortet.

War die frühere Methode des komprimierten Bremsens nicht sicher genug, daß sie mit sofortiger Wirkung aufgehoben wurde?

Warum wurde die Überbelastung der Wagen nicht gewürdigt? Im Jahre 1938—39 waren 268 Motorwagen mit 198 Anhängern im Betrieb und sie beförderten monatlich 4 845 997 Personen. Jetzt haben 132 Motorwagen mit 128 Anhängern monatlich 5 629 989 Personen zu befördern!

Im Jahre 1949 mußten also mit der halben Zahl der Motorwagen und 2/3 der Zahl der Anhänger wie 1939 10 Millionen Fahrgäste mehr befördert werden als im Jahre 1939.

Was wurde von der staatlichen Aufsichtsbehörde getan, um das Fahrpersonal gegen diese Überbelastung zu schützen?

Warum wurde plötzlich die Fahrzeit nach Feudenheim verlängert? Wie soll der Wagenführer ohne Geschwindigkeitsmesser die laut Verfügung vorgeschriebenen unterschiedlichen Fahrgeschwindigkeiten feststellen, wenn 8 verschiedene Motorwagen-Typen mit jeweils anderen Spitzengeschwindigkeiten in Betrieb sind?

Wenn in dem bereits erwähnten Artikel im „Mannheimer Morgen“ gesagt wird, daß der Wagenführer die magnetische Bremse, die nicht in Ordnung war, im Anhänger nicht benutzt habe, so ist darauf hinzuweisen, daß diese Bremse vom Motorwagen aus bedient

wird und daß die Kurbel auf Bremsstufe eingestellt war, wie das Gutachten angibt. Auch die Abgrenzung des Wagenführerstandes gegen Druck von Fahrgästen ist eine dringende Notwendigkeit. Das Fahrpersonal kann es im eigenen Interesse und im Interesse der Sicherheit der Fahrgäste verlangen, daß offensichtliche Mißstände beseitigt und überalterte und durch Veränderung der Verhältnisse unzulänglich gewordene Verordnungen zurückgezogen werden.

Es ist ja bei den Verkehrsbetrieben wie auch in manchen anderen Verwaltungsbetrieben so, daß am grünen Tisch erlassene Verordnungen sich in der Praxis ganz anders auswirken oder gar nicht durchführbar sind. Was können Vorschriften über Fahrgeschwindigkeiten einen Sinn haben, wenn in der Praxis an den Wagenführer Anforderungen gestellt werden, die mit solchen Vorschriften zuwider unvereinbar sind? Bürgermeister Trumpfheller hat so energisch von der Aufrechterhaltung der „Fahrerdisziplin“ gesprochen. Er hat sich aber darüber ausgesprochen, ob von der Direktion alles getan wurde, um dem Fahrpersonal die Einhaltung dieser Disziplin zu erleichtern, wozu auch vorbeugende Maßnahmen personeller wie technischer Art gehören. Ist das in diesem Falle rechtzeitig geschehen?

Die Verlegung der Haltestelle und Ausbesserung der Kurve nach dem Unfall beweisen das Gegenteil!

## Nationaltheater Mannheim

In der Aufführung des „Rigoletto“ am Freitag, den 10. Februar 1950, wird Hans Schweska die Titelrolle singen. Gleichzeitig wird Kurt Schumacher zum ersten Mal den Herzog und Ziska Werchau die Maddalena singen.

Wegen spielplantechnischer Schwierigkeiten wird Generalmusikdirektor Bernhard Konz erst am 11. März als Gast „Die Walküre“ dirigieren.

# Teilweise die Zustände von 1932 erreicht

Ein Monat Bonner „Facharbeit“ erbrachten Karlsruhe 3670 Arbeitslose mehr

Karlsruhe (EB). Die Befürchtungen, die wir in unserem letzten Arbeitsmarktbericht hinsichtlich einer weiteren Erhöhung der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck brachten, haben sich inzwischen bestätigt. So sind nach bisherigen Feststellungen allein im Januar des neuen Jahres rund 3670 Arbeitskräfte zur Entlassung gekommen. Die Gesamtzahl der Beschäftigungslosen des Arbeitsamtsbezirkes Karlsruhe stieg damit auf nahezu 16 000, gegenüber 12 200 im Dezember 1949.

Auf Grund der sich ständig verschärfenden Krise der tabakverarbeitenden Industrie rechnet man mit einem weiteren Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Bereits jetzt zeigen sich beispielsweise im Bezirk Philippsburg, wo 8,4% der Gesamtbevölkerung ohne Arbeit ist, Zustände, die Vergleiche mit den Krisenjahren von 1932 und 1933 zulassen.

Aber selbst wenn sich durch die erhoffte Senkung der Tabaksteuer — vorerst wird ja lediglich um eine solche für Zigarren gekuhandelt — die Lage entspannen sollte, werden etwa 40% der in der Tabak-Branche Beschäftigten nicht mehr weiterbeschäftigt werden können.

Im Verlauf des Monats Januar reichten überdies 10 Firmen, davon 5 Zigarrenfabriken, Anträge auf Massenentlassungen von 389 Arbeitnehmern ein; ferner beabsichtigen 662 Firmen 1888 Arbeitskräfte zu entlassen.

In der gleichen Zeit arbeiteten 12 Betriebe mit 431 Arbeitern kurz; und von 10 weiteren Betrieben liegen für 350 Personen bereits derartige Anträge auf dem Arbeitsamt vor. Für 2414 männliche und weibliche Lehrstellensuchende sind nur 84 offene Stellen vorhanden.

## Jeder 7. Arbeitnehmer arbeitslos

Heidelberg. In einem Bericht des Arbeitsamtes Heidelberg heißt es, daß heute jeder siebente Arbeitnehmer im Arbeitsamtsbezirk Heidelberg arbeitslos ist. Ende Januar hat die Zahl der Arbeitslosen 15 785 erreicht. Ende November 1949 betrug sie noch 9328. Somit ist sie also um 6457 innerhalb von zwei Monaten angestiegen.

Auf die Ursachen dieses außerordentlichen

Zuwachses von Arbeitslosen eingehend, werden vor allem die großen Entlassungen in der Zigarren-Industrie und die Schwächen in der metallverarbeitenden Industrie sowie die Bedingungen der Bauwirtschaft im Winter angeführt.

Wir werden in unserer morgigen Ausgabe auf die Arbeitsmarktlage im Amtsbezirk Heidelberg ausführlicher eingehen.

## Im Winterschlufverkauf wurde mehr als sonst gestohlen

Stuttgart (Lwb). Die Zahl der Anzeigen wegen Diebstahls ist in Stuttgart in der vergangenen Woche gegenüber der Vorwoche erheblich angestiegen. Die Kriminalpolizei führt diese Tatsache auf die große Zahl von Taschen- und Gelegenheitsdiebstählen anlässlich des Winterschlufverkaufs zurück. Bei der Stuttgarter Kriminalpolizei wurden in der Zeit vom 29. Januar bis 4. Februar 179 Diebstähle angezeigt. In der Vorwoche waren 128 Diebstähle registriert worden.

## Mangelhafte Kenntnisse

Göppingen. (Lwb). Auf einem Diskussionsabend des Göppinger „Ausschusses zur Erörterung von Erziehungsfragen“ meinte ein Gewerbelehrer, die Kenntnisse der schulent-

## Die Wohnung stand in Flammen

### Verzweigungssprung aus dem 3. Stockwerk

Heidelberg. Am Dienstagmorgen gab es in Heidelberg aufregende Minuten. Feuerwehrwagen rasten zum Kornmarkt, um einen Etagenbrand zu löschen, der im dritten Stock eines Hauses ausgebrochen war, in dem bei der Familie des städt. Verwaltungsekretärs Alfred Wolfert die Untermieterin Margret Haag mit ihrer zuzeit auf Besuch weilenden Schwester wohnte.

Nach bisherigen Ermittlungen befand sich in der Wohnung ein Kanister amerikanischen Benzins, der wahrscheinlich durch Funkenflug beim Rauchen von Zigarren zur Entzündung kam und innerhalb kurzer Zeit diesen großen

Brand verursachte. Nach Löschens des Brandes konnte auch ein Benzinkanister von der Polizei sichergestellt werden.

Die Schwester der Untermieterin, Franziska Haag, sprang, als sie keinen Ausweg aus dem Flammenmeer sah, vom Balkon des dritten Stockwerks auf die Straße, wo sie verletzt liegenblieb. Einer Überführung in die Klinik widersetzte sie sich mit der Bemerkung, daß sie heute noch unbedingt ihren Verlobten, einen Amerikaner, sehen müsse. Da sie sich im siebten Schwangerschaftsmonat befindet, wird erst die ärztliche Untersuchung festgestellt werden können, ob sie außer dem glücklicherweise nur zugezogenen Knöchelbruch am linken Bein und geringfügigen Prellungen der Hüfte auch innere Verletzungen zugezogen hat.

## Tauziehen um das Finanzamt

Buchen (Lwb). Der Stadtrat von Buchen billigte in seiner Dienstagsitzung einstimmig eine Erklärung von Bürgermeister Dr. Schmidt, in der dieser sich gegen Bestrebungen, das Finanzamt des Kreises Buchen in Walldürn zu belassen, gewandt hatte. Die Entschließung des Stadtrats wurde durch eine Rede des Präsidenten des Landesfinanzamtes für Nordbaden, Dr. Nikolaus, hervorgerufen, der der Stadt Walldürn den Dank für die Aufnahme des Buchener Finanzamtes nach Kriegsende ausgesprochen hatte.



## Ach wie schade!

Liebe Tip-Freunde! „Ach wie schade!“ werden wohl viele Toto-Interessenten gesagt haben, als sie erfahren, daß Schade bei den Fürthern in Regensburg nicht mit dabei war. Vielleicht hätten sie dann anders getippt. Wenn dieses Verfahren Schule macht, daß die Vereine ihre kostbaren Matadore daheim in Watte packen, damit ihnen auf einem gefährlichen Pfad kein Beinbruch passieren kann, dann wird der richtige Tip noch mehr zum Zufallstreffer. Weil Schade in Regensburg nicht dabei war, ist mancher Tip-Sachverständige zu Schaden gekommen. Aber dem einen sein Schade ist dem anderen sein Eisenschenk — und 113 000 DM Totogewinn.



Als ersten Punkt der Tagesordnung finden wir diesmal VfR Mannheim gegen Bayern München. Der Meister von den Brauereien und das Münchener Kindl werden im Zeichen des Faschings ihre Maaskrüge aneinander stoßen und wir wollen hoffen, daß es dabei nicht Scherben

## Straßenbahnzusammenstoß

Karlsruhe. Bei der Hauptpost fuhr ein geogener Mühlpfug fahrender Straßenbahnzug infolge falscher Weichenstellung auf den Anhänger einer entgegenkommenden Straßenbahn auf. Hierbei erlitt eine mitfahrende Frau eine Gesichtverletzung. Der Straßenbahnzug sowie der 2. Anhänger des angefahrenen Zuges entgleisten und wurden erheblich beschädigt. Der Straßenbahnverkehr mußte einhalb Stunden lang umgeleitet werden, bis die Strecke frei war.

Beim Kreuzen der Hardtstraße wurde ein Radfahrer, der die Vorfahrt auf der Hauptverkehrsstraße nicht beachtet hatte, von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt eine Kopfverletzung, während sein Fahrrad beschädigt wurde.

## Tödlicher Verkehrsunfall

Heidelberg. In den Abendstunden des 6. Februar wurde auf der Friedrich-Ebert-Anlage in Heidelberg eine 81jährige verwitwete Hausfrau von einem amerikanischen Personenkraftwagen beim Überschreiten der Fahrbahn angefahren und am rechten Unterarm, rechten Oberschenkel und am Nasenbein erheblich verletzt. Außerdem erlitt sie eine Gehirnerschütterung.

Die Verunglückte wurde von dem Fahrer in die Klinik verbracht. Dort ist sie inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Wie ihren Fahrer des amerikanischen Personenkraftwagens ein Verschulden trifft, wird noch nachgeprüft.

gibt wie in mehreren Fällen am Sonntag. Die Mannheimer werden der Sache auf den Grund gehen und Münchener Kindl nicht einmal einen bigen Rest übrig lassen.

In Stuttgart treffen sich zweigeme teilen. In Bornheim nahm der dem FSV ein Frankfurter Würstchen und die Frankfurter werden es sich auf dem Cannstatter Wasen zurück Wurst wider Wurst! Mit und ohne könnte es in Fürth eine Sensation sein. Die Stuttgarter Kicker in einer verzweifelten Lage und da ren manchmal Dinge, von denen sich Fußballweisheit nichts träumen läßt. Freunde, wer auf dicke Sachen spekkann hier alles riskieren. Auf der Nberger Burg steht ein Gewap und beobachtet durch den Trichter de annahenden Feind. Mühlburgs hat in letzter Zeit sehr schlecht gela aber gerade wenn es im Gebälk am Nürnberg — wie schon vorher in FÜ seinem Stuttgarter Namensvetter gle und nicht ohne Beute aus der Burg kehren.

Eintracht Frankfurt ließ gew nach einem auswärtigen Sieg zu bildlich gesprochen, einen Punkt fah manchmal auch zwei. Sie hat auswärt Spiele gewonnen als daheim. Das eine Gelegenheit zu einem Schwastreich für die VfR-Besieger von burg! In Augsburg selbst wetz Ballspieler das Messer für eine saftig vanche an Schweinfurt. Sie sich für das 6:1 bedanken und nic knapp. Auch die Offenbacher



kers sind auf Revanche-Tour. In W gelang es ihnen für das 6:0 nur halt auf dem Biberer Berg werden sie m gensburg ganze Arbeit in Erinnerung das 4:0 im Strudel machen.

Eintracht Braunschweig i dem Leim und Werder Bremen ka einige sehr hohe Auswärts-Siege v sen. Verlieren werden sie in Brauns kaum. Die Störche in Kiel sind notleidend geworden und Conco Hamburg wäre ein gefundenes Press sie. Konstanz liegt am Bodense Freiburg strebt mit Macht zur H wenigstens in der Südliga-Tabelle Bobbele haben in den letzten Woch so einnehmendes Wesen gezeigt, d wohl auch den Seehasen das Fell ü Ohren ziehen werden. Der Karlsr Phönix hat schon früher dem A Fähmann ein Leck in den Kahn ge und für Toto-Sensation gesorgt. Auch denheim wird kaum mit einem Auge in Karlsruhe davonkommen. N nia Gmünd liebt die hohen Tor was sie ja erst am letzten Sonntag 2 hausen mit 8:1 klar machte. Auch F bach mußte seinerzeit 7:2 daran g In Feuerbach wird es Normannia c wohl billiger machen, sich von den Punkten aber nichts abzwacken lass

Bei den Reservspielen wollen wir beiden Fällen mit den Gastvereinen und eine Zwei hinschreiben.

## Blick in das kulturelle Leben

### Intermezzo mit Hans Moser

Nichts kennzeichnet den Niedergang der westdeutschen Theater schärfer, als die augenfällige Tatsache der reisenden Stars mit und ohne Ensemble. Paul Hartmann bedachte vor kurzem Ludwigshafen und Weinheim. Er machte es anspruchsvoll — er kam mit Faust I — keine unproblematische Sache, Hans Moser, der vielbeliebte, bewundert viel und auch nicht wenig gescholten, machte es wesentlich billiger. Er kam am Sonntag mit einem sehr ehrwürdigen Schwank aus der Fabrikation der Arnold und Bach „Weekend im Paradies“. Keine atemversetzende Sache, bei Gott nicht, ein Ausschnitt aus der Zeit der Plüschmöbel und des Jugendstils, mit beährten Witzen und neckischen Einfällen, die schon unsere Väter gewiß amüsiert haben. Doch er kam, sah, siegte, von seinen Verehrern ausgiebig beklatscht.

Bedauerlich, daß dieser originelle Volkskomiker, der eigentlich sogar kein Star ist, und in unserer hektischen Zeit schrullenhafte Kleinbürger und philosophierende Schlafwagen-Kondukteure mit resignierendem „Macht eim Dreck alleine“ — Standpunkt (der quälenden Umwelt gegenüber)

auf den Schild erhob, gerade diesen — auf gut deutsche gesagt — Schmarren sich für ein Gastspiel mit dem Münchner Volkstheater in Mannheim aussuchte. Das zweite Bild in diesem ansonsten technisch nicht schlecht gebauten Stück geht mit seiner an den Haaren herbeigezogenen Situations-Komik und Einfällen von vorgestern dem kritischen Zuschauer hart an die Nerven.

Moser besitzt unaufdringliche Suggestivkraft auch auf der Bühne — der Film vermochte ihn noch nicht zu verderben. Sein liebenswerter menschlicher Humor und seine Ursprünglichkeit, die er mit der Routine des erfahrenen Schauspielers bewußt einsetzt, sicherten ihm bereits in den ersten Spielminuten Kontakt und warme Resonanz, die sich in wiederholten Szenenapplaus äußerte. — Aus dem übrigen, ziemlich mittelmäßigen Ensemble ragte Ulla Best als leichtlebige Gätlin eines schläfrigen Kriminalbeamten hervor.

Das Publikum unterteilt sich augenscheinlich vortrefflich, zumal einige Seitenhiebe auf das Staatsbeamtentum durch die jüngsten Vorgänge im „Befreiungsministerium“ überraschende Aktualität bekommen hatten. Hans Moser wurde lange ausgiebig gefeiert.

# Tausende Reste

durch unsere gewaltigen Stoffverkäufe, dazu noch

# Große Posten Fabrikreste

für Kleider, Blusen, Röcke, Mäntel, Jacken, Schürzen, Wäsche, Kissenplatten

## Restposten

Babyschuhe Paar . . .	Sportsöckchen für Damen und Kinder . . Paar	Felle Stück . . .
-50	-95	-50
Kinder-Hemd- hosen Stück . . .	Mantel-Velour 145 cm breit, ll. Wahl, Mtr.	Sporthemden Stück . . .
1.50	3.90	4.50

Verkauf: Donnerstag, Freitag, Samstag

# Neugebauer

MANNHEIM · AN DEN PLANKEN

## Gute Weine

- 49er Kallstadter Rotwein 150 Liter
- 49er Diedesfelder Weißw. 140 Liter
- Deutscher Wertmutwein 190 Flasche ohne Glas
- Jugosl. Muskateller 295 Flasche ohne Glas

## Wein-Pfeiffer

Telephon 447 81  
I 1, 3a (Breite Straße)  
G 3, 9 (Jungbuschstraße, Nähe Marktplatz)  
Schwetzinger Straße 27  
Seckenheimer Straße 110  
Rheinau, Stengelhofstraße 4

## 4 PUNKTE

sind es, warum Sie zu

## Reichle - Matratzen

greifen müssen:

1. Fachgeschäft
2. Meisterbetrieb mit nur
3. Eigener Herstellung
4. Günstiger Einkauf ohne Zwischenhandel

Sie allein sind die Garantien für beste

Qualität und billigen Preise

Ein Besuch wird Sie überzeugen

## Betten - Reichle GmbH.

L 10, 7 Telefon 408 74

Matratzen-Umarbeiten  
morgens gebracht, abends gemacht

## Siebe für alle Zwecke

für Landwirtschaft u. Kleingärtner, für Gießereien u. das Bauhandwerk, für Mühlenbetriebe u. chem. Industrie. Durchwürfe, Drahtgeflechte u. s. f.

Heinrich Heitmann

Mannheim, Waldhofstr. 18

Tel. 52 265

## Werner's

moderne Kleiderpflege

chem. Reinigung

Mannheim, S 3, 13

Betrieb U 1, 6

Tel. 434 24

## Neue und wenig gespielte Klaviere

Reparaturen und Stimmungen

Höhner-Akkordeons, Teilzahlg.

Musikhaus Arnold, G 4, 13

## Zurückgen. neuwert. Schlafzimmer

1 Frischk. m. Sp. 425,- 2 Nacht, 1 Schränk 180

## Küchen-Büfett

verlagert und etwas beschädigt

175,- 195,- 215,- 235,-

Hch. Baumann & Co.

Qu 5, 4 Mannheim Qu 5, 4

## Gut möbl. Zimmer

ab sofort zu vermieten.

Zu erfragen beim Verlag

## Mannheimer Fastnacht-Messe

vom 12 bis 21. Februar

zum ersten Male nach Kriegsende wieder auf dem

Alten Meßplatz

DM 1095.- a.

Günstige Zahlungsbedingu

## ZUNDAPP

Preis-Abschlag!!

ab sofort kostet

DB 200 con

nur noch

DM 1095.- a.

Günstige Zahlungsbedingu

FRANZ ISLINGER, MANNHEIM

AUGARTENSTRASSE 84 · TELEFON 4 37 65

ab sofort kostet

DB 200 con

nur noch

DM 1095.- a.

Günstige Zahlungsbedingu

FRANZ ISLINGER, MANNHEIM

AUGARTENSTRASSE 84 · TELEFON 4 37 65

## Winterschlufver

Nero, das nützt nimmer

die Hose ist vom

## Hosen-Mülle

Mannheim F 4,

# Das Neue läßt sich nicht mehr leugnen

Von Martin Andersen Nexö

Erfolg und Glück der Sowjetunion gründen darin, daß zwei Persönlichkeiten von weltgeschichtlicher Bedeutung die Führung des Staates in die Hand nahmen — Lenin und Stalin. Keiner von ihnen fiel vom Himmel, sondern sie gingen aus dem Weltproletariat hervor als lebendige Personifizierung seiner besten Kräfte. Sie sind ebensowenig eine zufällige Erscheinung wie die führenden Vertreter des Reformismus in der westeuropäischen Arbeiterbewegung.

Stalins Größe beruht wie die Lenins darin, daß seine Persönlichkeit für die Unterdrückten in aller Welt ein Stern der Hoffnung ist, für die Reichen aber ein Gegenstand der Unruhe und Besorgnis. Lenin und Stalin gehören der Menschheit, ihrem wahrhaft lebendigen Teil, denen, die eine neue, bessere Welt bauen wollen.

Mehr als jeder andere ist Stalin das Ziel gehässigster Verleumdungen. Es ist nützlich, sich immer wieder klarzumachen, in welchen Kreisen die Verleumdungen am besten gedeihen. Die Wahrheit über Stalin wie über Lenin heißt, daß sie die Menschen achten und lieben, und daß diese Achtung und Liebe sich nicht in Abstraktionen genügt, sondern in täglicher praktischer Wirksamkeit äußert. Charakteristisch für Stalin wie für Lenin sind Schlichtheit, Bescheidenheit und ein wahrhaft kameradschaftliches Verhalten gegenüber jedem, selbst dem scheinbar unbedeutendsten Menschen.

Stalin ist Kamerad. Jeder Mensch in der Sowjetunion betrachtet ihn als Kameraden, und es versteht sich von selbst, daß er ihm wie einem Kameraden gegenübertritt. Viele Arbeiter wissen davon zu erzählen, wie Stalin sie empfing — nicht nämlich, um ihnen die Fingerspitzen zu reichen und ein paar nichtssagende Worte mit ihnen zu wechseln, sondern um Probleme der praktischen Arbeit mit ihnen zu erörtern.

Vor einigen Jahren war ich in Moskau und wohnte in einem Hotel mit dreißig oder vierzig Stachanowarbeitern zusammen, die man aus allen Teilen der Sowjetunion herbeigerufen hatte, damit sie sich die Hauptstadt ansahen und über ihre Arbeit Bericht erstatteten. Sie erhielten eine Einladung in den Kreml, wo man ihnen einen großartigen Empfang bereite. Davon erzählten sie dann mit größter Begeisterung.

Stalin ist der Kamerad jedes Arbeiters, und zugleich überragt er die prominentesten Vertreter der Weltbourgeoisie um Haupteslänge. Wie bedeutend er als Politiker ist, ergibt sich klar genug aus der

augenblicklichen internationalen Lage. Er stützt sich auf die Sehnsucht der ganzen Menschheit nach einem menschenwürdigen Leben. In alten Volksmärchen ertönt die Klage des Starken Hans, der Zauberern und Hexen dient und ihnen Reichtümern erwirbt, selbst aber hungern muß. Es gibt auch ein Märchen vom Wunderkessel, in dem man sich nach Herzenslust Suppe kochen kann, wenn man nur das Zauberswort kennt.

Marx hat dieses Wort gekannt. Er hat aus Träumen Wirklichkeit gemacht. Für diese Wirklichkeit hat er die wissenschaftliche Grundlage geschaffen und den lebens-

hungrigen Massen den richtigen Weg und die richtige Taktik gewiesen. Lenin hat die große Aufgabe gelöst, auf die Grundlage der Lehre von Marx den ersten sozialistischen Staat zu schaffen, und Stalin lehrt die Millionenmassen der Sowjetunion, den Hans, der ewig für andere arbeiten mußte, wie man für sich selbst arbeitet. Er zeigt ihnen, wie man mit dem Märchenkessel umgehen muß, in dem genug Essen für alle ist. Marx, Engels, Lenin und Stalin — welche glänzende Reihe von Namen! Die Dankeschuld der ganzen Menschheit an diese vier Schöpfer einer neuen Welt wird immer größer.

## Ungarn, neues Land — neue Kunst

Von Julius Hay

Ein Mensch, der es gewohnt ist, die Zusammenhänge zu erkennen und das Bleibende von dem Flüchtigen zu unterscheiden, dessen Kunst aus der Beschränkung auf das Wesentliche und einer Sichtbarmachung lebt, empfindet die Entwicklung des Landes, das seine Heimat ist, stärker als der kühle, weniger beteiligte Beobachter.

Als ich Ende März 1945 nach zwölfjähriger Emigration Budapest wiedersah, fand ich die Stadt in Trümmern. Länger als drei Monate hatte hier der Kampf getobt, und nach seiner Beendigung gab es keine einzige Donaubrücke mehr, keinen Verkehr, keinen Strom und kein Gas. Doch schon in wenigen Wochen hatte sich das Bild verändert. Wohl wohnten die Menschen noch zusammengepfercht in engen Zimmern ohne Fensterscheiben, aber in der Innenstadt waren acht Wochen nach der Befreiung schon große Teile der Trümmer fortgeräumt; wohl herrschten Rückschläge und abgetragene Kleidung noch das Straßenbild, aber im Theater probten sie bereits am „Haben“. Es war trotz der langen Zeit der Unterdrückung, trotz der übermäßigen Opfer, die sie gekostet hatte, nirgends eine Lethargie bemerkbar. Überall spürte man das Pulsieren neuen Lebens, überall wurde gearbeitet, und der Wille zum Aufbau war so stark, daß man die Gewißheit hatte, er wird Erfolg haben. Daß dieser Erfolg aber in so kurzer Zeit sichtbar würde, hat damals keiner geglaubt.

Wenn man heute, vier Jahre später, durch die Straßen von Budapest geht, findet man eine friedliche und glückliche Stadt. Die

Spuren des vergangenen Krieges sind ausgelöscht worden, alles, was neu aufgebaut oder repariert werden konnte, ist wiederhergestellt, alle anderen Trümmer sind oder werden abgetragen. Vier neue Brücken führen über die Donau, und gebaut wird an allen Ecken und Enden. Die Schaufenster sind voller Waren, die Menschen, die sie betrachten und kaufen können, sind gut und elegant angezogen.

Es ist nicht immer leicht gewesen, und es hat sehr harte Zeiten gegeben. Jeder Schritt auf dem Wege zur Volksdemokratie mußte erkämpft werden. Nie werde ich die Aufregung der unerwartet eingetretenen Frost-Beendigung unserer ersten neuen Brücke hindern wollen. Die auf beiden Ufern der Donau liegende Hauptstadt kann ohne eine Verbindung keine Woche leben. Auf dem Fluß schwammen schon große, dicke Eisschollen, an den Ufern sammelte sich das Volk und beobachtete mit beisseloser Erregung, ob die Brücke zum rechten Zeit fertig wird. Endlich wurde die Arbeit nach heidenhafter Anstrengung am selben Tag beendet, an dem das Eis das noch verkehrte letzte Boot zum Stillstand zwang. Nie hätte ich geglaubt, daß die Erbauung einer Brücke so dramatisch sein kann.

In der Zeit der Inflation, da die Preise stündlich stiegen, litten die arbeitenden Menschen größte Not, während die Schieber im Überfluß lebten. Erst nach der Stabilisierung am 1. August 1946 ging es wieder aufwärts. Heute ist die Rationierung des Brotes ganz aufgehoben, alle anderen Lebensmittel kann man auf Karten und ebenso — mit einer geringen Preisdifferenz — auch frei kaufen. Nach der Verstaatlichung aller Fabriken mit mehr als 100 Arbeitern hat sich die Produktion um 40 Prozent gesteigert, Ungarn ist heute Überschussland, es exportiert nach allen Teilen der Welt und soviel ich weiß, auch schon nach Deutschland.

Auch auf dem Gebiet des kulturellen Lebens gab es Hindernisse, die den Weg nach vorn beeinträchtigen wollten. Mit der Verstaatlichung der Betriebe wurde der erste Schritt zur Volksdemokratie getan, und nun entstand die Notwendigkeit, auch das Erziehungswesen unter eine einheitliche demokratische Führung zu bringen. Bis dahin wurden 52 Prozent aller Schulen von den Kirchen verwaltet, die Lehrer waren Priester und Nonnen. Während aber der Staat mit der protestantischen Kirche in bester Freundschaft alle Vereinbarungen traf, kämpfte der katholische Kardinal Mindszenty mit allen Mitteln gegen diese Erneuerung und Entwicklung. In den katholischen Schulen wurde weiter nach den alten faschistischen Lehrbüchern unterrichtet. Die Erziehung war auf eine antidemokratische, volksfeindliche Politik eingestellt. Den Kindern dieser Schulen wurde nicht erlaubt, der „Pionierbewegung“, dem ungarischen Jugendverband, anzugehören. Der Kampf war hart und dauerte mehr als ein halbes Jahr, bis der Wille der Werktätigen sich gegen diese Hetzjagd durchgesetzt hatte. Eine große Zahl der Priester selbst stellte sich auf die Seite der Bevölkerung gegen den Kardinal, doch die Möglichkeit, auch in den ver-

Stalin sah sich als Baumeister dieses neuen Welt der großen und schweren Aufgabe gegenüber, was aus einer verwesenden Welt an Werten geblieben war, zu benutzen und ein neues, menschenwürdiges Leben einzurichten. Aber der Bau wächst mit jedem Tage. Immer höher steigt die feste Burg der Menschheit empor, die jahrtausendlang ein Traum war und heute endlich Wirklichkeit geworden ist.

In allen Ländern der Welt sind die Blicke der Massen auf die Sowjetunion gerichtet, der Massen, unter denen es noch viele Ungläubige gibt. Man betrügt sie ja auf Schritt und Tritt, und es fällt ihnen schwer, daran zu glauben, daß diesmal kein Betrug am Werke ist. Die Kräfte des Vergangenen tun alles Mögliche, um Unglauben zu säen. Aber die Zahl derer, die an das neue Leben glauben, wird immer größer. Dieses Neue läßt sich nicht mehr leugnen.

## Fortschrittliche Kultur

Die Lehre eines Denkmals

Die zur Enthüllung des Adam-Mickiewicz-Denkmal in Warschau weilenden deutschen Delegierten, der Präsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften Prof. Johannes Stroux und der Dichter Hans Marchwitza, schilderten einem polnischen Pressevertreter ihre Eindrücke. Hans Marchwitza betonte, als deutscher Schriftsteller, der aus der Arbeiterklasse komme, habe er eindringlich erlebt, welche hohe Schranken beide Völker durch Verschulden der herrschenden Klassen in ihren Ländern bisher getrennt haben und wie wenig man in Deutschland von der Kultur und vom Schaffen der Nachbarn wußte. Prof. Johannes Stroux erklärte, daß Mickiewicz, wie die polnische Kultur im allgemeinen, in Deutschland wenig bekannt sei und man in Deutschland gerne die charakteristischen Grundzüge der Geschichte der polnischen Kultur kennenlernen möchte, die so großen Einfluß auf die Entwicklung der Kultur der Welt gehabt hat. Deutsche Übersetzungen der Werke Mickiewicz' seien notwendig. Die Denkmalsenthüllung habe ihn in ihrer edlen Schlichtheit beeindruckt.

Textilarbeiter gründen Filmklub

Die Arbeiter der Textilfabriken von Lodz gründeten einen Filmklub, der neben den Gruppen für Literatur, Theater und Diskussion auch eine Gruppe für Filmproduktion eingerichtet hat. Die Mitglieder dieser Gruppe werden Amateur-Schulfilme aus dem Leben und Schaffen der Textilarbeiter herstellen. Der Filmklub organisiert ebenfalls einen Umfragezirkel, der die Meinung der Arbeiter über die in den Arbeiterklubs gezeigten Filme ergründen wird.

Shakespeare in Usbekistan sehr populär

William Shakespeares Bühnenwerke erfreuen sich nach einem Taß-Bericht aus Taschkent in der sowjetischen Volksrepublik Usbekistan besonderer Beliebtheit. „Hamlet“ und „Othello“ laufen seit 15 bzw. 10 Jahren mit großem Erfolg in Usbekistan und wurden im vergangenen Jahr auch vor den Arbeitern der großen Wasserkraftwerke aufgeführt. Die beiden Stücke sind neben anderen klassischen und modernen Werken sowjetischer Autoren auch in den Spielplan des Jahres 1950 aufgenommen.

Würdige Ehrung

Dem sowjetischen Dichter Michail Issakowski wurde an seinem 50. Geburtstag für hervorragende Verdienste um das Gebiet der schöpferischen Literatur vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR der Lenin-Orden verliehen.

## In China gab es schon vor 20 Jahren Taxi-Girls . .

... d. h. damals, als China noch ein halbkoloniales Land war. Heute gibt es so etwas nicht mehr. Die Frau im befreiten China hat nützlichere Aufgaben zu erfüllen. Sie verzichtet gerne auf das, was imperialistische „Kulturträger“ ihr zu bieten haben. Damals war es aber noch so, wie heute im Westen Deutschlands: es gab Taxigirls. Egon Erwin Kisch erzählt davon:

„Das Nachtgeschäft hat vielerlei Abstufungen. In jedem Dancing eröffnet jedes Mädchen jedem Gast sofort, sie werde hier nicht mehr lange arbeiten, vom nächsten Monat sei sie im „Casanova“, in der „Taverne“ oder zumindest im „Delmonico“. Möglicherweise wird sie wirklich in diesen ersehnten Stätten Station machen auf ihrem Weg, aber unvermeidlich führt ihr Weg durch die Venetische Abteilung des St. Vincent-Hospitals. Nobel ist ein Lokal erst dann, wenn Angestellte dort nicht verkehren dürfen, weil die Herren Firmenchefs unter sich sein wollen. Am allerfeinsten ist in der „Taverne“, im Drawingroom mit den gepolsterten Möbeln fühlt sich der Herr Firmenchef zu Hause, was er sich zu Hause nicht fühlt, und die Animerlerin kommt sich vor, als säße sie im Salon eines Schlosses, und der Herr, der an ihr herumfingert, sei ein Freund vom Nachbarschloß.“

Dazu paßt es freilich nicht, daß sie nach jedem Tanz von ihrem Partner bezahlt wird mit einem am Schalter gelösten Billett. Drei Tänze kosten einen chinesischen Dollar, von Shanghai . . .

dem zwanzig Prozent der Tänzerin zufallen, und dreißig Cents vom Zwei-Dollar-Getränk, das ihr der Gast bestellt. Spendiert er Sekt, so kann sie nachher einen Silberdollar beibehalten; aber sie muß schon besonders ungeschickt sein, um von einem Champagnergast nichts als die Prozente heimzubringen. Allerdings, im eleganten Lokal ist das Ausgabenbudget einer Bardame hoch. Was eine richtige Edelnutte ist, muß vom Friseur frisiert sein, braucht zwei Abendkleider und regelmäßig ärztliche Untersuchung. Was bleibt da für den Haushalt?

Unter solchen Umständen müssen Gatte und Väter der Bardamen, Taxi-Tänzerinnen und Massenusen wohl oder übel etwas dazu verdienen; indem sie in französischen Polizei Spitzeldienste leisten, indem sie Streikbrecherarbeit machen, indem sie Ehefrauen und Töchter bei Chefs vorführen lassen, ob eine Anstellung zu haben ist, sei es im Handel mit Fellen, mit Mädchen oder mit Kavari.

„Wie geht es Ihnen hier, wie geht das Geschäft?“, fragen wir eine Tanzdame.

„Ach, wir müssen bis zur Sperrstunde im Lokal bleiben, und so lange wartet selten ein Herr auf uns.“

„Verabreden sich die Gäste nicht für den nächsten Tag mit Ihnen?“

„Mein Gott, die Konkurrenz ist zu groß in Shanghai . . .“

## Kunst in der Deutschen Demokratischen Republik

Vortrag von Prof. Henselmann, Berlin, in Frankfurt

Am Sonntag vormittag eröffnete der Hessische Landesausstellung für Deutsche Einheit im Werkheim zu Frankfurt, eine Ausstellung „Kunstschaffen in der Deutschen Demokratischen Republik“. Die Schau umfaßt Werke der bildenden Kunst sowie der Darstellung der Nationalpreisträger 1949 in Bild und Text. Das Material zu der Ausstellung wurde vom „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ zur Verfügung gestellt.

Zur Eröffnung sprach Prof. Henselmann, Berlin, über die Bedeutung des Austausches von Kunstwerken zwischen dem Osten und dem Westen unseres Vaterlandes und über die kulturellen und künstlerischen Arbeiten in der Deutschen Demokratischen Republik. Einleitend erklärte er, daß der Begriff Kultur im Osten Deutschlands eine bedeutende Aenderung erfahren habe und daß man ihn heute als eine unbedingte Lebensnotwendigkeit auffasse. Die wichtigste Aufgabe hierzu sei, die Kluft zwischen Kunst und Arbeit, die man in der kapitalistische Gesellschaft bewußt aufgerissen und erweitert hat, wieder zu schließen.

Jeder Mensch, so stellte Henselmann fest, kann Kunst empfinden, man muß dieses Empfinden nur zu wecken wissen. Die Isolierung des Künstlers bedeutet eine bewußte Entfernung vom drängenden Leben. Wörtlich führte er aus: „Der große humanistische Auftrag des Künstlers ist es, Leuchttürme aufzurichten für die Menschen in der Dun-

kelheit. Um diesen Auftrag erfüllen zu können, bedarf es ihrer materiellen Sicherheit.“ Er erläuterte weiter, daß die Sicherung der Existenz des Künstlers in der Deutschen Demokratischen Republik nicht allein durch die Schaffung von Wohnstätten, die Senkung der Steuern und ähnlichen Vergünstigungen erfolge, sondern vor allem durch die Tatsache, daß der Staat, die Behörden und die volkseigenen Betriebe als Auftraggeber für die schöpferische Intelligenz auftreten. So sei diese Ausstellung ein Querschnitt von Kunstankäufen durch Organisationen, Parteien und Behörden.

Wie bereits das künstlerische Schaffen ein Teil des demokratischen Aufbaus geworden ist, zeigte Prof. Henselmann daran, daß zahlreiche Delegationen volkseigener Betriebe auf der Dresdener Kunstausstellung Kunstwerke im Werte von insgesamt 115 000 Mark aufgekauft haben. In der Volkskammer erwäge man, die Ausstattung von staatlichen und städtischen Neubauten mit Kunstwerken obligatorisch zu machen. Zum Abschluß stellte Prof. Henselmann fest, daß die Aufspaltung Deutschlands die künstlerische Entwicklung unseres Volkes behindert und daß darum auch um der Kunst willen die Kunstschaffenden die Forderung nach der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands stellen müßten. „Die Einheit Deutschlands“, so schloß er, „ist die Voraussetzung für die Entwicklung unserer deutschen Kunst.“

neuen Kerzen komme ich noch nach Hause.“ Bill ging hinunter und wollte einiges wissen; „Kommen Sie aus West?“ Der Mann nickte.

„Was sagen die Leute da zu den Scheinwerfern?“

„Fluchen und türmen! Die ganze Gegend ist schon wie ausgestorben“, sagte der Mann bitter, „die großen Haifische wollen das Ding auf alle Fälle in die Staaten locken.“

Der Diener brachte die gewünschten Kerzen, mit denen der Mann eiligst verschwand. Britten war bemüht, die Bestürzung der Gäste über diesen neuen Fall einzudämmen.

„Wie haben Sie sich diesen Besuch vorgestellt? So gänzlich kostenlos? Wir werden unseren Gästen ohnehin wenig zu bieten haben. Aber zeigen wir uns doch nicht kleinlich bei diesem großen Ereignis. Nehmen wir wenigstens einige Unbequemlichkeiten großmütig hin.“

Der alte Willings am Fernrohr geriet ins Wanken. Bill fing den zur Seite fallenden Körper auf. Der Frau des Astronomen war es nicht länger möglich, ihren Kopf zu halten, der in heftigen Bewegungen zu schüttelel begann.

„Diese Erregung ist sein Tod!“ sagte sie händeringend.

Der alte Willings aber machte sich von Bills helfenden Armen energisch los und rief laut:

„Nein, mein Freund, das muß ich erst noch sehen!“

Er meinte nicht Bill. Sein febernder Blick schien auf eine unsichtbare Gestalt gerichtet. Er ging zurück zum Fernrohr.

Nach einer Stunde bereits zeigte sich das Weltraumfahrzeug auch dem unbewaffneten Auge als ein kleiner roter Diamant, dessen funkelndes Leuchten von Minute zu Minute intensiver wurde. Von der Stadt her wälzte sich ein brausendes und drohendes Tönen millionenfacher menschlicher Stimmen herbei. Die ersten Flüchtlinge zogen über die breite Straße und wurden bald zu einem schnell dahinfließenden Strom.

Viele traten ins Haus: „Geben Sie mir zu trinken.“

„Haben Sie etwas Milch für mein Kind?“

„Funkioniert noch Ihr Telefon?“

„Darf ich um eine Zigarette bitten.“

„Gibt es hier einen Laden, der noch Ware hat?“

„Kann ich diese Speise bei Ihnen anwärmen?“

Der mit urgenuarer Regelmäßigkeit in den westlichen Himmel zuckende Scheinwerfer wirkte auf die Nerven der flüchtenden Menschen wie Nadelstiche. Er war schuld an der Ueberfüllung dieser nach Süden abfallenden Straße; denn er verarmete die westlichen Ausgänge. Das Schwärmen von Millionen vollzog sich nach drei Ueberlegungen: raus aus der Stadt und weg vom Meer, aber nicht dem Scheinwerfer zu nahe kommen. Die wilde Flucht wurde zur wahren Panik, als plötzlich alles elektrische Licht erlosch. Die kaltleuchtende Scheibe des im Süden stehenden Mondes schien nun die hastende und dampfende Menschheit zu sich heranzuziehen. War da nicht ein schadenfrohes Lächeln in seinem bleichen, schon etwas ver-schrobene Gesicht? Mit ihm und seiner Blutleere hatte der neue Stern nichts anzufangen gewußt und sich magisch glimmend auf den Weg zur Erde begeben. Bill notierte alles, was sich auf der Straße seinen aufmerksamen Blicken zeigte, und Sin half ihm dabei, obgleich sie jetzt wünschte, daß er auch für sie einige Minuten erübrigt hätte.

Eine Kolonne Wagen war vor dem Hause des Astronomen steckengeblieben. Wüste Streitereien spielten sich ab. Zwei Männer behaupteten, denselben Wagen zu besitzen. Man zeigte sich gegenseitig die Papiere, obwohl das Licht des Mondes nicht ausreichte, sie wirklich zu lesen. Immer dichter wurden die Scharen der Flüchtlinge. Ganze Straßen hatten sich zusammengeschlossen. Die Menschen nannten sich mit der Nummer ihrer Straße und freuten sich offenbar, einen nummergleichen Kameraden vor sich zu haben, der ihres Vertrauens würdig war; denn auch um Diebereien ging die Klage.

Mit anderen Flüchtlingen war auf die Terrasse eine magere ältere Frau gekommen, die inbrünstig darum bat, einen Blick durch das Fernrohr tun zu dürfen. Willings machte Platz, und die Frau sah ehrfürchtig in das Rohr. Nach längerer Betrachtung, wobei sie ununterbrochen Laute des Entzückens murmelte, trat sie endlich zurück und erzählte in lauten, schwulstigen Tönen, als spräche sie einen Psalm, die Geschichte ihres Lebens:

„Sieben Jahre hielt mich der Pöbel durch Lähmung gefangen. Sieben Jahre lag ich als

Opferlamm auf dem Altar Gottes und konnte doch nicht in das ewige Reich gehen, trotzdem ich täglich in heißen Gebeten darum flehte. Nun aber hat der Herr mir durch den neuen Stern ein Zeichen gegeben, in dieser Nacht und in dieser Stunde lehre er mich durch seine Gnade wieder wandeln auf Erden.“

Sie legte einen Geldbetrag in die Hand Willings, der nicht sogleich begriff, machte eine tiefe Verbeugung und ging. Erst jetzt gewahrte man, daß sie in Begleitung eines jungen Polizisten war, der mit zum Himmel erhobenen Händen begonnen hatte, ein lautes Gebet zu sprechen.

Der Weltraumsegler war neben dem Mond zum größten aller Sterne geworden. Sein rotleuchtender Glanz blendete fast die Augen. Willings schüttelte wiederholt den Kopf und wurde immer schweigsamer. Auch Britten sagte nur noch wenig.

Plötzlich stockte der Strom der Flüchtlinge, und das millionenfache Gewirr der Stimmen und Geräusche über der Stadt erstarrte in wenigen Sekunden. Alles starre schweigend in den Himmel. Der Stern war verschwunden. Die Nacht hatte ihn verschluckt. War der Spuk zu Ende? Nun, wo das Auge nichts Gefährliches mehr zu melden hatte, lauschte das Ohr gespannt in die Nacht. Nichts war zu hören. Langsam kam wieder Leben in die Kolonnen. Wagenbesitzer begannen ihre Motore zu probieren. In den Häusern wurde an Lichtschaltern geknipst. Aber es zeigte sich nichts Besonderes.

Beunruhigend wie zuvor, jedoch mit einem anderen, seltsam weißen Licht, stach noch immer der mächtige Strahl der Scheinwerfer in den Himmel. Nur vereinzelte setzten die Flucht fort. Allmählich wurden Stimmen laut, die eine Heimkehr in Erwägung zogen, und immer mehr kam die Straße in rückläufige Bewegung. Es stellte sich heraus, wie wenig selbständig die aufgeregte Masse zu denken vermochte. Das Verschwinden des Sterns (im Volke wurde man nichts vom Weltraumsegler) wurde nur noch von wenigen richtig gedeutet, und so sehr sie auch bemüht waren, ihre Meinung an den Mann zu bringen, sie konnten sich der Masse gegenüber, die in diesen Augenblicken nur rein gefühlsmäßig reagierte, nicht durchsetzen.



Roman von LUDWIG TUREK

Copyright Dietz-Verlag Berlin

4. Fortsetzung

Der rote Punkt hatte die Mondscheibe fast überquert.

„Und dabei läuft er doch mit ihm um die Wette“, sagte Sin und schmeigte sich an Bill. Die Spannung wuchs ins Unerträgliche, als das Weltraumschiff den entgegengesetzten äußeren Rand des Mondes erreichte. Wohin wird es sich wenden?

Diese Frage beantwortete der Astronom mit großer Zuversicht:

„Wenn der Besuch schon von so weit herkommt, so wird er nicht nur das Kind, den Mond, sondern auch die Mutter, die Erde, begrüßen. Das ist doch vollkommen sicher.“

Kaum, daß die Weltraumfahrer am rechten Rand der Mondscheibe verschwunden waren, so tauchten sie am linken schon wieder auf. Eine junge Dame drückte etwas vorlaut ihre Verwunderung über diese schnellere hintere Tour aus, und Willings antwortete:

„Es ist doch nicht dasselbe, ob Sie einen Wagen überholen, oder ob Ihnen ein Wagen entgegenkommt. Welche Bewegung würde wohl schneller vorstatten gehen?“

Die Dame sagte beschämt: „Die letzte!“ Nach wenigen Minuten schon wurde es klar. Die Gäste aus dem Weltraum waren nach ihrer Mondsuche auf dem Weg zur Erde. Von der Stadt her brandete deutlich hörbar eine Woge ungeheurer Erregung durch die Nacht. Das Strahlenbündel des Riesenscheinwerfers lockte unentwegt gegen den Himmel.

Britten sagte: „Sie haben gutes Wetter, diese Angler im Weltraum, aber sie werden nichts fangen. Nein, nicht eine Sprotte. Im Gegenteil, je fester sie ihre Angel halten,

desto mehr werden sie selbst in den Grund gezogen.“

Das Radio hustete eine vollkommen unverständliche Meldung auf die Terrasse. Nach einer knappen halben Stunde folgte ein weiterer Versuch. Er war nur noch ein wildes Krächzen und Aechzen, so weit von der menschlichen Stimme entfernt wie das Geräusch eines Keuchsternkranken. Etwas später rief Buster Horn noch einmal an, und man machte die erschreckende Entdeckung, daß auch das Telefon von bedeutenden Störungen gepackt worden war. Willings glaubte sich außerstande, etwas Zusammenhängendes zu verstehen. Ebenso Britten. Die telefongewandte Sin vermochte mehr herauszuholen. Ihr Stenogramm lautete:

„Weltraumschiff hält direkten Kurs auf unseren Planeten. Eintreffen noch vor dem Morgen wahrscheinlich. Hören Sie mich? Hören Sie mich?“

Die kleine Gesellschaft geriet mehr und mehr in Erregung. Jeder wollte noch schnell einmal telefonieren. Britten besänftigte.

„Geben wir doch unsere Nummern dem Diener, er soll es für uns tun.“

Man lächelte verständnisvoll und heikel, und der Dichter sagte:

„Er braucht nur einige Worte und immer dieselben: Bin gesund und munter. Was morgen wird, weiß ich nicht!“

Die in den Gesichtern kreisende Verwirrung wurde vollständig, als am Tor ein Mann klopfte, dessen wütende Rede bis hinauf zur Terrasse reichte. Er zeigte dem öffnenden Diener seine schmerzigen Hände und bat um ein paar Motorkerzen.

„Das ist der verdammte Stern, viele Wagen liegen fest, aber ich hoffe, mit ein paar

# TEILZAHLUNG FÜR ALLE!

Nun auch in Mannheim

Die Südwestdeutsche Kundenkredit-Gesellschaft gewährt Kredite zum Einkauf von Waren aller Art, ohne Aufschlag zum Ladenpreis. Lebensmittel und Drogen sind ausgeschlossen.

Jeder, der in geordneten Verhältnissen lebt, kann Kredit erhalten.

Weitere Auskunft bei:

Kauft sofort auf Kundenkredit-Scheck, wie auf Barzahlung! Ware wird sofort ausgehändigt.

Vorzulegen sind Personalausweis und Verdienstschein der letzten drei Monate. Persönliches Erscheinen notwendig, Ehepaare gemeinsam.

## Südwestdeutsche Kundenkredit-Gesellschaft m. b. H.

Hauptniederlassung: Mannheim, P 5, 1-4 (Planken) - Annahmestelle: Weinheim a. d. B., Volksbank e. G. m. b. H., Bürgermeister-Ehret-Straße 14

**Teilzahlungsbank**

Folgende Fachgeschäfte nehmen Kundenkredit-Schecks in Zahlung:

<p>Herren- und Knabenkleidung Damen- und Herren-Maßschneiderei</p> <p><b>Bergdolt</b> DAS BEKLEIDUNGSHAUS MANNHEIM SEIT 1877 BREITESTRASSE 11-15</p>	<p>Tun Sie einmal einen Blick in unser Haus Mäntel, Kleider, Kostüme, Blusen u. Röcke finden Sie zu den besten Preisen, die Sie zahlen können</p> <p><b>Möden Heldt</b> DÄMEN MANNHEIM-KAISERRING 42</p>	<p><b>MÖBEL</b> Die Einrichtung Gm. bH. Gesch. J. Neuhaus J 1, 14 u. Schwetzing Str. 82/85 Ecke Wallstattdstraße Kein Laden</p>	<p>DAS TEXTILHAUS AM MARKTPLATZ <b>Lothar</b> MANNHEIM G 2, 8 TELEFON 41039</p> <p>Die günstige Einkaufsstätte für Bett-, Tisch- und Küchenwäsche - Kleider- u. Schürzenstoffe - Herren-, Damen- und Kinderwäsche - Strumpfwaren, Kübler - Strickwaren</p>	<p>Fahrräder Nähmaschinen führender Marken in großer Auswahl</p> <p><b>Plattenhuber</b> MANNHEIM H 1, 14</p>	<p>HERREN-, DAMEN-, KINDER- UND BERUFSKLEIDUNG Wäsche - Aussteuerartikel Bekleidungshaus <b>Kaefeler o.H.G.</b> Mannheim, K 1, 5, Breite Str.</p>	<p>Oberbekleidung Textilwaren aller Art Betten - Aussteuer Gardinen - Teppiche Möbel</p> <p><b>BRAUN</b> MANNHEIM · K 1, 1-3</p>
<p>Polsterwaren Drahtmatratzen, Matratzen Spez. Doppel-Bettcouch eig. Anfertigung</p> <p><b>H. Seeberger</b> S 4, 16</p>	<p>Esch ein Wertbegriff Besichtigen Sie mein großes Lager in ÖFEN UND HERDEN</p> <p><b>F. H. Esch</b> Mannheim - Kaiserring 42 Ältestes und größtes Spezialhaus am Platze</p>	<p><b>GOLD PFEIL</b> Lederwaren Koffer</p> <p>Aktionmappen, Reisetaschen <b>STEINGROBE &amp; GUSSELD</b> An den Planken Hauptgeschäft O 6, 3 - Filiale O 7, 4</p>	<p><b>Wagner &amp; Co.</b> BETTEN- u. AUSSTEUERN MANNHEIM H 14 - BREITESTR.</p> <p>Betten - Bettwaren Aussteuer - Babyartikel Herren- und Damenwäsche Kinderwäsche und Bekleidung</p>	<p><b>Manz &amp; Wolf</b> Am Plankenhof Telefon 423 88</p> <p>Porzellan - Kristall Geschenke</p>	<p><b>Schuhe Schaaf</b> Jahr Part. Aktien</p> <p>Mannheim-Neckarau Schulstraße 38 Telefon 487 17</p>	<p>Schuhmarkt Arnold Bernauer Mannheim · H 1, 14 Marktplatz Telefon 513 03 Schuhwaren jeder Art</p>
<p>Betten und Aussteuern liefert in alt. Qualität</p> <p><b>Weidner &amp; Weiß</b> N 1 - Hafela - am Paradeplatz</p>	<p><b>K. Ferd. Heckel</b> Pianos und Flügel Mannheim, O 3, 1 Kunststraße Tel. 412 16</p>	<p><b>A. Lackhoff K.G.</b> TEXTILETAG O 5, 9 - MANNHEIM - AN DEN PLANKEN</p>	<p><b>KLING &amp; ECHTERBECKER</b> M 1, 4, Fernsprecher Nr. 435 19</p> <p>Teppiche Möbel Stoffe Dekorationen</p>	<p>Heiz-, Koch-, Kühl-, Wasch- u. Haushaltgeräte</p> <p>billig und fein kauft man bei Meister <b>Rothermel ein.</b> Alte Frankf. Str. 26 - Ufer Passage Tel. 594 22 Tel. 559 81</p>	<p>Pelzwaren Pelze</p> <p><b>Chr. Schwenzke</b> L 7, 6a Mannheim Tel. 426 97</p>	
<p>Ein Ofen... Ein Kohlenherd... Ein Gasherd... VON <b>KERMAS &amp; MANKE</b> ZWEI WÖRTE - EIN GEDANKE MANNHEIM-D 2, 4-5-TEL 41109</p>	<p>Der Schuh, die Strümpfe für die Dame für den Herrn für das Kind</p> <p>SCHUHHAUS <b>Favorit</b> MANNHEIM / H 1, 1-2</p>	<p>... seit fast 40 Jahren: <b>Möbel-Schmidt</b> MANNHEIM E 3, 2</p>	<p>HOSEN MOLL Herren-, Knabenbekleidung Berufsbekleidung Textilwaren</p> <p>MANNHEIM Jungbuschstraße, G 6, 7 Telefon 445 67</p>	<p>Eisenwaren WERKZEUGE Haus- u. Küchengeräte Herde - Öfen Sanitäre Artikel</p> <p><b>Jungelen &amp; Weigel</b> DIE EISENECKE P 2, 14-15</p>	<p>Kaufen Sie Reichle-Matratzen dann sind Sie zufrieden! Ein Besuch wird Sie überzeugen</p> <p><b>Betten-Reichle, GmbH.</b> L 10, 7 Telefon 408 74</p>	<p><b>HERD-BARST</b> MANNHEIM · E 3, 10 Die Ofenecke</p>
<p>KAUFHAUS <b>VETTER</b> MANNHEIM</p> <p>Textilwaren aller Art Lederwaren - Schuhe Möbel - Betten Polsterwaren</p>	<p>Glas, Porzellan Haushaltwaren Geschenke nur von <b>TRAUB</b> Mannheim, Qu 1, 2, Breite Str.</p>	<p>Das große Eisenwaren- und Haushalt- Fachgeschäft <b>Pfeiffer</b> Adolf G. m. b. H. Tel. 537 00 K 1, 4</p>	<p><b>Webwaren ETAGE!</b> H 1, 8, Breite Straße, H 1, 8 im Hause Schuh-Fritz Die ETAGE, deren Besuch sich immer lohnt!</p>	<p>Schuhhaus <b>Maier</b> Seckenheimer Straße 19 Dorndorf / Hassia Hassia-Sana Rieker / Ada-Ada Elefant</p>	<p>Gute Qualitäten Vorteilhafte Preise Große Auswahl</p> <p><b>Vollmer</b></p>	<p><b>MÖBEL VOLK</b> MANNHEIM Qu 5, 17 u. Schwetzing Str. 29</p>
<p><b>BETTEN</b> Schäfer</p> <p>Das große Spezialhaus für Betten, Polstermöbel und kombin. Wohn-Schlafzimmer, Wäsche und Ausstattung</p> <p>Mannheim, O 3, 4, Ruf 439 40</p>	<p>Seit 60 Jahren im Begriff <b>Neher</b> Das Haus der guten Schuhe Mannheim P 5, 14</p>	<p><b>Möbel Rothermel</b> LUZENBERG Sandhofer Str. 22 Tel. 509 95 Polstermöbel - Textilien</p>	<p><b>Bazlen</b> Mannheim O 2, 1</p> <p>Das große Spezialhaus für Haushaltwaren - Besen - Bürsten - Glas - Porzellan - Gas- u. Elektroherde - Staubsauger - Servierwagen - Kleinmöbel - Vollst. Aussteuern</p>	<p><b>Krüpe</b> • STOFFE • KLEIDUNG • WÄSCHE P 6, 4 Telefon 420 02</p>	<p>Die große Einkaufsstätte für Herren-, Damen- und Kinderkleidung, Wäsche, Stoffe, Schuhwaren und Heimausstattung</p> <p><b>Schulmacher</b> NECKARAU</p>	<p>Stets Eingang neuer Modelle in Küchen und Schlafzimmer Große Auswahl - billigste Preise</p> <p><b>Küchen bernet</b> D 6, 1 - am Zeughausplatz</p>
<p><b>Capune</b> Spezialgeschäft für Strickmoden Strümpfe Unterkleidung Ecke Qu 1, 12 - in der Stadtmitte</p>	<p>SEIT 1907</p> <p><b>Hermann Fuchs</b> Mannheim, O 5, 3, Seitenstraße Das Fachgeschäft für Qualitäts- Textilwaren u. verwandte Artikel</p>	<p><b>Fischer-Riegel</b> Das große Spezialhaus für Damen- und Mädchenkleidung MANNHEIM D 3, 15 Seitenstr. zwischen D 9 u. D 4</p>	<p><b>Fritz Riffel</b> Möbel - Manufakturwaren Polsterwerkstätte Mhm.-Sandhofen, Karlstr. 84 Telefon 591 58</p>	<p><b>Ciolina &amp; Kübler</b> Wolle Seide Modische Stoffe MANNHEIM C 1, 1 RUF NR. 447 62</p>	<p>KAUFHAUS <b>Hansa</b> Mannheim, E 1, 5-10 am Paradeplatz</p> <p>Beachten Sie bitte unsere 19 Schaufenster</p>	<p><b>Schumacher-Reibholz</b> SPECIALHAUS FÜR BESTE QUALITÄT Kaiserring 43-45, Mannheim</p>